

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden

enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung
aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ...

H - N

Kolb, Johann Baptist

Karlsruhe, 1814

N.

[urn:nbn:de:bsz:31-236961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236961)

N.

Nachtwaid, ein Hof in der Vogtey Durbach, Bezirksamtes Appenzewer.

Nack, kleines Dorf von 24 Häusern, und 150 Seelen in der Pfarr- und Vogtey Lortsetten, Bezirksamtes Jestetten. Hier befindet sich ein Wehrzoll.

Nadel, 2 Höfe in dem Bezirksamte St. Peter.

Nägelssee, ein Zinke in dem Stabe Buchenberg, Bezirksamtes Hornberg.

Nägelsfürst, oder Nagelsfürstershof, ein auf einem Berge einschichtig liegender herrschaftlicher Rebhof, eine Stunde von Baden, und 1/4 Stunde vom Franziskaner-Kloster Kremmersberg im Bezirksamte Steinbach. Er hat zum Hintergrunde die zum Hof gehörigen Waldungen, gegen Mittag 1/3 Stunde davon die Ruinen des Schlosses Uberg, und auf der vordern Seite das schöne Land im reizendsten Anblicke. Hier wächst vorzüglich Wein, besonders der sogenannte Niederländer (Nißling).

Nagold, Fluß im Schwarzwalde, im Württembergischen, entsteht bey Arnagold, unweit Dornstetten, fließt an den Städtchen Nagold, Liebenzell und Calw vorbei, und fällt bey Pforzheim in die Enz. Das ehemalige Nagoldgau, auch die Städte Nagold haben von ihm den Namen.

Nassig, (Nassau) ein evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit 544 Seelen, 1/2 Stunde vom Mayn, und 7/4 Stunden von Rüksheim entfernt. Es ist dem Stadt- und ersten Landamte Wertheim zugetheilt, und hat einen Wehrzoll.

Nebenau, ein Filial von Bollbach mit 116 Seelen in dem Bezirksamte Eandern, es liegt in einem engen Thale, und wird von der Bollbach durchströmt. Ehemals soll hier eine frequente Wallfahrt bestanden haben, und der Ort durch Professionisten verschiedener Art belebt gewesen seyn. An diesem Dörfchen liegt ganz nahe ein hoher Berg, die Burgholen, oder eigentlich Burgalden genannt, auf dem ehemals eine Burg gestanden hatte. Auch war hier ein warmes Bad, dessen

Quelle aber jetzt nicht mehr rein, sondern mit falschen Adern, wilden und kalten Wassers vermischt ist. Etwa über eine halbe Stunde von Nebenau und Egerten rückwärts stand vormals ein Dörfchen, welches die Leute jetzt noch Gropfenwiler nennen, und wahrscheinlich durch Erdbeben im 12ten oder 13ten Jahrhundert eingegangen ist. Abt Gerbert belegt es in seiner Beschreibung des Schwarzwaldes mit den Namen Kuzenwiler und Godonesvillare. Man sieht noch Ruinen vom Dorfe und der damals bestandenen Kirche, wovon die Steine zu dem Bau des in der Folge entstandenen Ortes Egerten verwendet wurden.

Neckar, Fluß, der im Schwarzwalde, bey Schwenningen, im Königreich Württemberg entsteht. Der Ort, wo der Fluß quillt, ist eine Ebene, am Fuß eines kleinen Berges. Die Quelle ist in ein 3 1/2 Fuß langes, 2 1/2 Fuß breites Bassin gefaßt, und der Abfluß dieses anscheinlich werdenden Flusses, ist nur einen Zoll hoch, und einen halben Zoll breit. Die Quelle wird aber bald durch andere verstärkt, so daß er nicht weit von seinem Ursprung einige Mühlen treibt. Er nimmt von der linken Seite die Eschach, Glatt, Ammer, Aich, Aersch, Enz, Metter, Zaber, Leimbach, Elz; und von der rechten Seite die Brim, Etach, Starzel, Steinach, Esch, Erms, Lauer, Fils, Rems, Murr, Schozach, Sulzbach, Bretlach, Roscher, Jart und viele andere, weniger beträchtliche Flüsse und Bäche auf. Von dem Ursprunge an fließt er an den königlich württembergischen Städten Rothweil, Oberndorf, Sulz, Horb, Rotenburg, Tübingen, Rüstingen, Wendlingen, Eßlingen, Canstadt, Warbach, Besenheim, Laufen, Heilbronn, Neckarsulm und Wimpfen vorbei, und betritt bey letzterer die großherzoglich badischen Lande, wo er ebenfals die Städte Eberbach, Neckargemünd, Heidelberg, Ladenburg berührt, und sich bey Mannheim mit dem Rheim vereinigt.

Man verfluchte es schon öfters, diesen Fluß bis Canstadt ganz schiffbar

zu machen; allein, man konnte es nie, ob man gleich weder Mühe noch Kosten gespart hatte, erzielen. Das Bett des Flusses ist, nach Verhältniß des Wassers, viel zu breit, und besteht zum Theil aus einem Granitlager, welches an vielen Stellen über die Oberfläche des Wassers hervorragte; auch wird der Fluß selbst durch die vielen Mühlwehre und Bauwesen derselben oft so zertheilt und geschwächt, daß die Schiffe oft bey hohem Wasser viele Mühe haben durchzukommen. Die vielen Mühlen tragen also die Hauptursache, warum der Fluß nicht zu allen Jahreszeiten lauff befahren werden. Von diesem Flusse trug auch der Neckargau nach alten Urkunden Neckergowe, Nechogragawe, Neckargawe, Neckergowe, so wie einer der 5 schwäbischen Ritterkantone, der den Bezirk um den Fluß, und zwar um dessen oberen Gegend hatte, seinen Namen.

Neckarau, ein ansehnliches Dorf mit 1020 Seelen, 2 Kirchen, und 177 Häusern zwischen Schwellingen und Mannheim, 4 Stunden von Heidelberg in dem Bezirksamte Schwellingen gelegen. Neckarau hat seinen redenden Namen, und dessen Ursprung erklärt sich durch die wahre Geschichte, daß vor Alters der Neckarfluß nächst diesem Orte sich in den Rhein ergossen, wovon das noch sichtbare Bett, dessen damaliger Lauf von Seltenheim nach Neckarau deutlich auszeichnet, und der darin befindliche Sumpf den vollen Beweis giebt. Seine Lage stellte mithin eine Aue, oder Insel des Neckars vor. In den Lorscher Urkunden wird dieses Ortes nicht gedacht; dagegen hat schon Kaiser Karl der Große, den zu seinem königl. Kammergefällen gehörigen Zehenden zu Neckarau der Kirche zu Altripp verliehen. Da die Einwohner jenes Ortes sich bey Kaiser Ludwig dem Frommen beschwert, daß sie wegen mehrmaliger Ueberschwemmung sich der Kirche zu Altripp nicht bedienen könnten, schenkte dieser ihnen einen Platz in Neckarau, um darauf eine eigene Kirche erbauen zu lassen, und begabte solche mit einigen Gütern zu ihrer Stiftung, welches Kaiser Ludwig der Deutsche im J. 868 bestätigte, und gedachte Kirche der Abtey Prüm

unterwürdig gemacht hatte. Er bestätigte auch 3 Jahre nachher selbiger Abtey den Fischfang des Dorfes und an den Ufern des Rheins in dessen Gemarkung. Kaiser Karl der Dicke schenkte sofort im J. 882 der von den Normannen verheerten Abtey Prüm seinen Hof Neckarauwa mit aller Zugehörde, nebst dem dritten Theil eines zu dem Orte Linsdolselsheim gehörigen Waldes. Auf solche Weise gelangte jene Abtey, oder ihr Kloster Altripp, zum Besitze der meisten Güter und Gefälle da hier. Wann und auf welche Art, solche davon abgekommen, ist unbekannt.

Der Abt Cesarius von Heisterbach in den an seinen Nachfolger zu Prüm im J. 1222 erlassenen Schreiben meldet, daß noch damals 30 Wohnstädte in Neccerohe gewesen, wovon jede 1 Schwein, 5 Schilling werth, nebst andern Zinsen der Abtey zu entrichten hatte; verzichtete aber im Anfang des 13. Jahrhunderts zur Beförderung der Kirche auf fleißige Bitte des Bischofs Leopold von Worms auf alle Güter, welche seine Vorfahren, auch römische Kaiser oder Könige von der Domkirche zu Worms oder Abtey Lorsch inne haben möchten, und übergab erwähntem Bischof namentlich Neccerou mit allen Zugehörungen, der Verzichtshandlung datirt Hagenuwe 11 Non. Octob. Indict. XV. wohnten Sifrid Erzbischof von Mainz, Conrad, Bischof von Metz und Speyer, Henrich, Bischof von Strassburg, Wolfram Abt von Wiszenburg, Friedrich, Herzog von Lotharingen, Graf Boppo von Loue, Bertold von Alenelt und andere edle Herren bey. Unerachtet dieser feyerlichen Verbriefung machte schon im J. 1231 Pfalzgraf Ludwig I. darauf einen Anspruch, bemächtigte sich auch des Ortes selbst, und wollte solchen dem Bisthum Worms entziehen. Der Bischof aber wendete sich an den Kaiser, und dieser sprach es ihm im J. 1232 auf neue zu, welches sein Sohn Kaiser Heinrich bestätigte, und durch seinen Geborsbrief vom J. 1234 dem Pfalzgrafen die Rückgabe des sich angemessenen Ortes Neccerohe auflegte. Allein der Bischof verglich sich endlich mit demselben, machte dieses Dorf zu einem Lehen, und

übertrug es dem Hause Pfalz erblich. Dieses geschah mit Bewilligung des Domkapitels vom Bischof Eberhard im J. 1261. Von dieser Zeit an blieb Neckarau bis zu den neuesten Zeiterenignissen bey der Pfalz.

Die von Mannheim nach Schweszingen führende Straße geht dicht am Dorfe ostwärts vorbey. Das Dorf und ein Theil seiner Gemarkung ist mit einem aus dem Rhein quellenden Uflwasser, der Neckarauer, oder Bruckengriesen genennet, umringt, und also von Natur besesigt, daher mag es gekommen seyn, daß die Franzosen im J. 1799 es zu einem Brückenkopf benutzten, der mit großem Menschenverlust vom Erzherzog Karl am 2. Dez. nämlichen Jahrs erübrnt wurde. Die zum Dorfe gehörige Wildfuhr und Waldung ist verächtlich, der größte Theil besteht in Rheininseln. In der Gemarkung, und zwar in dem gegen Heidenheim gelegenen Felde finden sich die Spuren des vor Zeiten daselbst gestandenen Dorfes Hermsheim, dessen in den Lorscher Urkunden bereits im J. 771 unter dem Namen Hermundesheim gedacht wird. Dieses Dorf ist zwar schon längstens eingegangen, und dessen Gemarkung mit der Neckarauer vereinigt worden; es waren aber die von Handschuchshelm bis zu ihrem Abgange von Kurpfalz damit besetzt, und vermög einer Urkunde vom J. 1582 empfing nach dem Tode Hans von Handschuchshelm, Heinrich v. Handschuchshelm als verordneter Lehensträger seines Vaters Wilhelm von Handschuchshelm, Hermsheim das Dorf, Vogtey und Gerichte mit aller Zugehörde. Noch ist es vielen Einwohnern bewußt, daß zu Neckarau ein besonderes Gerichte bestanden, welches man das Hermsheimer Dorfsgerichte genannet hat. Die Katholischen haben hier eine eigene Pfarrkirche, welche im J. 1758 ganz neu hergestellt, und dem heiligen Apostel Jakob dem Größern geweiht worden ist. Den Reformirten ist die hiesige alte Pfarrkirche zu St. Martin in der Theilung zugefallen, welche mit einem besondern Prediger bestellet ist. Die Lutherischen pfarren nach Mannheim. Der Kirchensatz gehörte der Abtey Prüm, und war dem Kloster zu Altrippe übertragen. Nach Abgang dieses letztern verließen solchen die

Gebrüder Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig im J. 1311 dem Kloster Schönnau, und nachdem auch dieses durch die Reformation erlosch, übergien dieses Recht an die Pfalz, und von da an Baden.

Das Gerichte führt in seinem Siegel einen Herzschild, in dessen obern Theile 10 flammende Granaten in zwey Reihen, und im untern 7 Wellenzüge sind.

Neckarburken, Dorf mit 24 Einwohnern, 3/4 Stunden von dem Stadt- und ersten Landamtsitz Rosbach. Es kömmt in der Lorscher Stistungsurkunde bald in dem Gau Waldsage, bald in dem Scaffenzer Gau vor. Konrad von Weinsberg hat dieses Neckarburken bereits im J. 1353 an Engelhard von Hirschhorn auf Wiederlösung verkauft. Da nun Konrad Schenk von Limburg, welcher die halbe Burg Lohrbach dem Grafen Eberhard von Wirtemberg zu Lehen aufgetragen, mit Jura v. Weinsberg vermählt gewesen, so wird wahrscheinlich, daß gedachtes Lohrbach mit Zugehörde durch sie an die Schenken von Limburg gekommen sey.

Neben dem Dorfe läuft westwärts die von Dalheim herabfließende Elzbach vorbey, treibe eine Mühle, und setzt ihren Lauf nach Rosbach fort. Durch dasselbe zieht auch die Landstraße von Heidelberg über Rosbach nach Franken und Sachsen. Vor Alters war die Pfarrkirche in dem Dorfe zur Ehre des heil. Burkhard geweiht. Im J. 1446 bekennet das Stift St. Julian zu Rosbach die Lehenschart des Kirchensatzes, und der Pfarren des Dorfes von Konrad Herr zu Weinsberg empfangen zu haben. Die Kirche fiel in der Theilung an die Reformirten, welche sie mit einem eigenen Prediger bestellet haben. Die Katholischen haben eine Kapelle auf dem Rathhause, und sind Filialisten von Dalheim. In der Nähe finden sich noch Ueberreste eines römischen Tempels.

Neckarelz, ein Marktflecken am rechten Ufer des Neckars, 1/2 Stunde von seinem Amtssitz Rosbach mit 736 Einwohnern. Er wird unter den Zugehörungen der Abtey Rosbach, welche Kaiser Otto II. dem Domstift Worms im J. 976 im Gaue Wingartweibon verlichen, Alliza genannet. In den Urkunden des Klo-

stern Korsch heißt es aber Alancer Marca in pago Neckargowe, und in pago Wingartheiba Alencer Marca. Die Obergerichtbarkeit wurde von Mosbach aus verwaltet, die niedere aber versetzen die Kaiser nach der Hand mit andern Orten dieser Gegend, theils den Herren von Weinsperg, theils den Edlen von Hirschhorn. Kaiser Karl IV. verlieh aber im J. 1378 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern die Erlaubnis: „alle, und jegliche Dorfeuff der Ebene, auch alle Königsleute, und alles das in die Rent Mosbach gehört, zu lösen.“ Denn schon im vorhergehenden Jahr hatte Margaretha Schentlin von Erbach, die an Konrad von Weinsperg verheiratet, und, wie es scheint, auf diese Pfandschaft bewidmet gewesen, Neckarelz und Diedesheim an gedachten Pfalzgrafen verkauft. Hans von Hirschhorn trug hernach im J. 1395 seinen Theil an der Weste Elsenz der Pfalz zu Lehen auf, und übergab endlich im J. 1422 ein Drittel an dieser Weste, dem Herzog Otto von Mosbach mit des Kurfürsten Ludwigs III. Bewilligung; das gegen er den Weiler zwischen Aglarshausen und Reichartshausen der Pfalz auf Wiederlösung zu Lehen aufgegeben hat. Demnach kam dieser Ort an die pfalzgräfliche Linie zu Mosbach, von dieser aber vermög des im J. 1479 geschlossenen Erbvertrags im J. 1500 an die Kur. Zwischen dem Orte und dem Dorfe Dündesheim fließt die Elzbach vorbei, von welcher der Flecken seinen Namen hat; sie treibt eine Mühle, und fällt bey Diedesheim in den Neckar. Durch den Ort zieht die von Heidelberg nach Mosbach in Franken und Sachsen führende Landstraße. Die in dem Flecken vormals befindlich gewesene alte Burg ist schon längst eingegangen, und im J. 1602 auf denselben Platz eine Kellereywohnung erbauet worden.

Zu Neckarelz war schon in den ältesten Zeiten eine Pfarrkirche, dem heil. Martin geweiht, und mit einer Frühmesspreunde versehen. Diese fiel in der Kirchentheilung den Reformatoren zu, und ist seitdem mit einem eigenen Prediger versehen. Ferner bestand sich daselbst ein Lemperhaus mit einer Kirche. Bey der im 14. Jahrhundert vorgegangenen

Vertilgung dieses Ritterordens wurden die Güter zur Grundherrschaft gezogen, die Kirche aber wurde später den Katholiken zum Gottesdienst eingeräumt. Es ist nun ihre ordentliche Pfarrkirche. Sie war durch Gräben und eine Zugbrücke besetzt, wie man noch jetzt sehen kann. Die ehemalige Kapitelstube der Tempeler, über dem Kirchengewölbe, ist gegenwärtig zu einem herrschaftlichen Speicher eingerichtet. Doch stehen die 12 steinernen Stühle noch daselbst. Auch ist im Schiff der Kirche noch das Grabmahl eines Probstens von den Templern. Die lutherischen Einwohner müssen nach Mosbach zur Predigt gehen. Die Einwohner nähren sich vom Acker und Weinbau und der Viehzucht. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Hauptzoll.

Neckargemünd, eine Stadt auf dem linken Ufer des Neckars, zwey Stunden oberhalb Heidelberg in einer äußerst angenehmen Gegend, dazu gehört der Stadt gegenüber auf dem rechten Neckarufer das Dörfchen Kleingemünd, darüber 21 M. Weinberge aufgezogen sind, die von ferne her den Anblick der freundlichen Gegend nicht wenig verschönern. Die Stadt liegt eigentlich im Elsenzgaue, hieß vorhin nur Gemünd, und gehörte unmittelbar dem Reiche zu. Als das Domstift Worms durch verschiedene löstliche Schenkungen in dieser Gegend bis an die Stadt Wimpfen viele Besitzungen erlannt hatte, machte der Bischof die darin gelegene Waldung mit Bewilligung des Kaisers, und des in dortigem Umfang begüterten Adels zu einem besondern Forst, worin Kaiser Otto III. im J. 988 gedachtem Domstift den königlichen Wildbann und war von Gemünd an, wo die Elzinzza (Elsenz) in den Neckar fällt, diesen Bach hinauf, bis an das eingegangene Dorf Gimbere re. vergönnt hat. Nächst der Stadt auf einem steilen Berge lag vorhin die feste Burg Reichenstein, welche die Kaiser mit den dazu gehörigen Gütern und Gefällen zu Lehen gegeben. Unter letztern befanden sich verschiedene Stücke, die ein gewisser Dieter Nezel besaß, welcher von Kaiser Rudolph I. wegen beleidigter Majestät aller seiner Lehen vom

Reiche, und anderer seiner eigenen Güter im J. 1286 durch Urtheil verlustig erklärt worden ist. Pfalzgraf Ludwig II. erhielt davon ein Haus nebst andern Gütern zu Neckargemünd. In der Urkunde hiervon heißt es: Rudolphus Rex Dietheri dicti Nezel propter immanitatem læsæ maj. criminis omnibus hominis per sententiam exuti, domum unam et bona alia cum pertinentiis, quæ idem Nezelogamundie juxta fluvium Neckarum in feudum tenuerat, Ludovico, principi et filio suo kariss. illustri comiti palatino Rheni jure feudi perpetuo possidenda contulit. Datum auguste VII. id. Feb. 1286.

Im Jahr 1296 versetzte Kaiser Rudolph dem Grafen Eberhard von Katzenelenbogen nebst Eberbach auch die Veste Reichenstein, und Stadt Gemünd mit aller jener Zugehörde, welche König Rudolph von dem Herrn von Dornen erhalten hatte. K. Albert übertrug dem Edlen Konrad von Weinsperg und seinen Erben 1302 die Huc des Wildbannes von Neckargemünde bis Lauffen, und K. Heinrich VII. verpfändete ihm 1312 die Burg Reichenstein sammt Gemünd auf Wiederlösung. Dagegen ertheilte K. Ludwig seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht im J. 1329 volle Gewalt, die Burg und Stadt Gemünd, auch die dazu gehörige Zent, um so viel Geld, als solche Engelhard von Weinsperg inne gehabt, zu lösen, und befahl ihnen huldigen zu lassen. In dem Vertrage von Pavia des nämlichen Jahrs wird die Burg Reichenstein schon wirklich unter die pfälzischen Besizungen gezählt. Gedachter Kaiser verpfändete also im folgenden Jahre förmlich an die Pfalzgrafen Gemünd, Burg und Stadt sammt der Zent, Eberbach, Burg und Stadt, Mosbach, Trysels, Neulastel, Sermeröheim, Burg und Stadt, Anweiler, Gutenberg, Wegelnburg, Haseloch und Rohel um 6000 Mark Silbers, dergestalt, daß keines ohne das andere gelöst werden sollte. Dieser Pfandschilling wurde in der Folge noch merklich erhöht. Hiedurch zwischen Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern, und seinem gleichnamigen Bruderssohn sich erhobenen

Zwungen und darauf erfolgten Entschiede Kaiser Karls IV. im J. 1353 ward Gemünd und Reichenstein sammt der Zent dem erstern zuerkannt. Nach dessen Tode kam diese Pfandschaft an Pfalzgraf Ruprecht II., welcher solche in der Rupertinischen Konstitution zum Kurtheil geschlagen hat, bey dem sie auch bisher beständig geblieben ist. Indessen hat die Stadt mit andern Orten dieser Gegend in den vormaligen Kriegszeiten gleiches Schicksal ertragen. Sie war ehemals wegen den dort befindlich gewesenen Kupferhammer und Mühlen berühmt. Der hier angelegte Hauptzoll bringt der Stadt ansehnliche Verdienste, und belebt sie ungemein. Die Bürger ernähren sich meistens vom Handel und den Handwerken, worunter man 1 Apotheker, 2 Barbierer, 8 Bäcker, 4 Bierbrauer, 2 Dreher, 3 Glaser, 8 Hafner, 6 Handelsleute, 1 Hutmacher, 5 Kleber, 1 Kübler, 10 Leinenweber, 5 Maurer, 7 Metzger, 6 Müller, 1 Nagelschmied, 8 Rothgerber, 1 Säckler, 1 Seiler, 1 Sattler, 88 Schiffer und Räbler, 2 Schiffbauer, 11 Schildwache, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 12 Schneider, 6 Schreiner, 13 Schuhmacher, 11 Steinhauer, 1 Strumpfweber, 1 Wagner, 1 Weißgerber, 4 Wellenweber, 3 Ziegler, 2 Zimmermeister, und 1 Zuckerbäcker zählt.

Fernere Nutzungsweige bringen die Steinbrüche, das gute erdene Geschirre, so hier verfertigt wird, und der Haupthandel, welcher durch die vortheilhafte Lage am Neckar sehr begünstigt wird. In das Thal, worin die Stadt selbst liegt, eröffnet sich ein anderes Thal, von Baumenthal her, durch welches die Elsenzbach fließt. Beyde Thäler sind fast lauter Gärten, die mehr Baum als Gemüse und Krautgärten ähnlich sehen. Es wird aber auch darin viel Obst gewonnen, und daraus Aepfel- und Birnenwein gekeltert, der von einem angenehmen Geschmack ist. An Einwohnern zählt man 1800, und an Häusern 238 nebst 3 Kirchen und 6 Mühlen, welche die Elsenzbach betreibt. Merkwürdig ist auch die gute Brücke, die der verstorbene Baumeister Richard von Mannheim angelegt, und durch die Stadt sich die Mosbach hingießt. Die 3 Religionen haben

schöne Kirchen in der Stadt, die Evangelisch-Lutherischen und Katholischen oben auf dem Markte, und die Reformirten unten nahe bey dem Eingange in die Stadt von Heidelberg her. Die beyden erstern haben einen, und die letztern 2 Pfarreten dabey angestellt, wovon der zweyte zugleich Wiesenbach mit den dazu gehörigen Filialen versehen muß. Die Stadt führt in ihrem Wapen und Siegel noch den Reichsadler, jedoch nur einfach mit dem Reichsapfel auf der Brust. Neckargemünd ist der Sitz eines großherzoglichen Bezirksamtes, wohnin die Orte Bannenthal mit Neilsheim, Dilsberg mit dem Dilsbergerhof und Rainbach, Garberg, Langenzell, Lobensfeld mit Biedersbach, Klingenthal, Klosterlobensfeld, Melesheim, Rüdenloch mit Neckarhausen, Neckargemünd mit Kleingemünd, Ochsenbach mit Lingenthal und Maissbach, Ursenbach, Waldhilsbach, Waldwimmersbach, Wiesenbach, Schwarzach, Neunkirchen, Schönbrunn, Schwannheim, Münchzell, Mauer, Michelbach, Moosbrunn, Speichbach und Gauangeloch, welche von 10,534 Seelen bewohnt sind, gehören. Jahrmärkte werden hier 3 gehalten, der erste auf Fastnacht, Montag, der zweyte auf Johannistag, und der dritte auf St. Katharina. Wochenmärkte sind Dienstag und Freytag.

Neckargerach, ein Dorf am Neckar, 2 Stunden unterhalb Mosbach, hieß vor Alters Gerach, und gehörte zu denjenigen Orten, welche mit der Abrey Mosbach im J. 976 dem Domstifte Worms zugeeignet worden. Es kam in der Folge an die Pfalz. Im J. 1330 verkaufte Johann ein Ritter von Oberheim genannt Kinde mit seinen Brüdern die Fähre (trajectum) zu Neckargerach dem Stifte zu Mosbach. Durch den Ort läuft eine bey Robern entspringende Bach, treibt 2 Mahlmühlen, und fällt in den Neckar; desgleichen entspringt in der Gemarkung die sogenannte Koppensbach, so unterhalb des Ortes in den Neckar fällt. Die alte Pfarrkirche zu Gerach ist dem heil. Kilian geweiht, und fiel in der Kirchenthailung den Katholischen zu. Die Reformirten haben eine Pfarrkirche errichtet, deren Prediger auch die Kirche zu Guttenbach zu versehen hat. Die Lu-

therischen sind nach Kazenbach eingepfarrt. Das Gericht führt in seinem Siegel einen Fisch, worüber eine Krone ist. Ackerbau und Viehzucht nähren die Einwohner, welche aus 632 Personen bestehen, und zum Bezirksamte Eberbach gehören. Neckarhausen, Dorf am linken Neckarufer mit 630 Seelen, 1 Kirche und 96 Häusern in dem Bezirksamte Ladenburg. Nach einer im J. 773 dem Kloster Lorsch geschehenen Schenkung scheinen in ältern Zeiten hier nur einige Hütten oder Häuser gestanden zu haben. In einer andern Schenkung vom J. 801 wird der Husermarca gedacht, und in der Bestätigung Kaiser Karls des Großen, welche er der Dorkirche zu Worms über ihre Besitzungen zu Ladenburg im J. 798 ertheilt hat, wird es villa, oder Dorf genannt. Im 13. Jahrhunderts kommt es vor mit dem Bessersaße Hausen bey Ladenburg, anstatt der jetzigen Benennung, wodurch es von andern des Lordengaues, die sich ebenfalls mit Hausen endigen, unterschieden wird. Dieses Dorf ist jedoch mit der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit immer als eine Zugehorde der Stadt Ladenburg angesehen worden, und hat nach den bey dieser Stadt bemerkten Abwechslungen mit ihr die gleichen Schicksale getragen.

Unvergeßlich bleibt den Einwohnern der 27. Hornung des Jahres 1784, an welchem Tage Nachmittags 4 Uhr dieser sonst nahrhafte Ort ein Schauplatz der traurigsten Zerstörung geworden, indem durch eine unerhörte mit Eisbürmen begleitete Aufschwellung des Neckarstromes in weniger als 12 Minuten 35 Häuser und 25 Scheuern mit vielen Gärten und Bäumen von Grund aus hingerissen worden sind.

Eine Viertelstunde oberhalb des Dorfes zieht eine von Mannheim nach Heidelberg führende Landstraße vorbei. Der hiesigen Neckarfahrt wird schon im 13ten Jahrhundert gedacht, und Pfalzgraf Otto der Erslauchte that deren Meldung in seiner Urkunde vom J. 1247, die er dem Kloster Schonau über die Zollefreyheit auf dem Neckar ertheilt hat. Sie kommt ferner vor in einer Urkunde vom J. 1483, worin Ruprecht von Erlitem bekennet, 10 Heller auf dem Fahr zu Neckarhausen als ein

- Mannlehen vom Bisthum Worms zu tragen. Mitten im Dorfe steht noch das Mauerwerk und der Glockenthurm von einer ehemals allda gestandenen Kirche mit der Jahrzahl 1589. Sie war sonst ein Filial der Pfarrkirche zu Ladenburg. Jetzt ist sie den Katholischen und Reformirten gemeinschaftlich, wird aber von keinem Religionssteile gebraucht, sondern die Katholischen haben sich erst 1783 eine eigene Kirche erbauet, die zwar im gedachten Eisgange beschädiigt, aber auch wieder ausgebessert worden ist. Die Reformirten und Lutherischen pflarren nach Ladenburg.
- Das Landgut des ehemaligen pfälzischen Kanzlers von Süßmann, das der nachherige Minister Graf von Doerndorf an sich kaufte, trägt viel zur Verschönerung des Ortes bey.
- Neckarhausen**, ein Hof im Bezirksamte Neckargemünd, 2 Stunden von Schönau am Ufer des Neckarflusses gelegen. Es wird in der Vergabungsurkunde Bischofs Günter von Speyer an das Kloster Schönau vom J. 1150, nur Husen genannt.
- Neckarkazembach**, siehe Kazembach.
- Neckarmühlbach**, ein Pfarrdorf im zweyten Landamte Mosbach mit 206 Einwohnern, 1 1/2 Stunde von Wimpfen am Neckar gelegen. Von diesem Orte gehören 4/6 Karl Reinhard von Gemmingen; Guttenberg, 1/6 Eberhard Ludwig v. Gemmingen-Guttenberg, und 1/6 Karl von Gemmingen-Guttenberg. Die Einwohner sind evangelischer Religion, und steuerten ehemals zum Ritterkanton Kreichgau. Das Schloß Guttenberg liegt bey dem Orte, welcher mit einem Wehrzoll versehen ist.
- Neckarschwarzach**, siehe Schwarzach.
- Neckarwimmersbach**, ein auf der linken Seite des Neckars der Stadt Eberbach gegenüber gelegener Weiler, wird zum Unterschied des zum Bezirksamte Neckargemünd gehörigen Dorfes Waldwimmersbach insgemein Neckarwimmersbach genannt. Dieser Weiler, welcher 312 Seelen zählt, ist eine alte Zugehörde der Burg Eberbach, wohin er auch zum Amte gehört.
- Neckarzimmern**, Dorf mit 455 Seelen im Odenwald am Neckar, gehört zum zweyten Landamte Mosbach, von welcher Stadt es eine Stunde entfernt ist. Es gehört der Familie von Gemmingen, und liegt am Abhänge des Berges vom Schlosse Hornberg, welches noch in einem bewohnbaren Gebäude, übrigens aber in Ruinen existirt. Auf diesem Schlosse durchlebte Götz v. Berlichingen mit der eisernen Hand sein Alter. Karl Lang hat zu dem Leben dieses Ritters einen schönen und genauen Abriß dieses Schloßes und Dorfes in seinem Almanach für den deutschen Adel geliefert. Im Orte befindet sich ein Wehrzoll.
- Negelhof**, oder Egelhof, ein Hof mit 11 Seelen, gehört in die Pfarrey und Gerichtsstab Bonndorf und zum Bezirksamte Ueberlingen, von derselbe 2 Stunden entfernt ist. Dieser Hof war einst eine Zugehörde der Herrschaft Althobensfels, und kam im J. 1479 von Beringer von Landenberg käuflich an den Spital zu Ueberlingen.
- Negelsförsterhof**, siehe Nägelsfürst.
- Nehestebach**, siehe Neffenbacherhof.
- Neibshheim**, Pfarrdorf mit 368 Seelen und 150 Häusern in dem Bezirksamte Bretten. Es gehörte ehemals zum Hochstifte Speyer, hat außer der Kirche eine besonders dorirte Kapelle auf der Anhöhe gegen Büchig, welche von der Pfarrey Neibshheim versehen wird. Der Ort ist schon zu den Zeiten Kaiser Karls des Großen bekannt, wo der Abt Richboldo von Lorsch seine Güter daselbst gegen andere in der Meinsinger Feldmark vertauscht hat. Noch früher schenkten die Cheleute Willo und Rutradis einen Mansus im Kreichgau in der Richbodesheimer Mark der Abtey Lorsch. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau.
- Neidelsheim**, oder Neidelsbach, ein kleiner Ort von 76 Einwohnern in dem Bezirksamte Forberg. Es kam von dem Grafen von Hasfeld mit der Herrschaft Rosenberg durch Tausch an das fürstlich Löwensteinische Haus.
- Neidenstein**, ein schönes Dorf, 1/2 Viertelstunde östlich von Eschelsbronn, 3/4 Stunde westlich von Raibstatt, 1 Stunde nördlich von Sinsheim und eben soviel südlich von Mönchzell und Effenbach mit 400 Christlichen, und 220 jüdischen Ein-

Einwohnern, und ungefähr 870 Morgen Acker, 150 M. Wiesen, 14 M. Gärten, 30 M. Weinberge, 467 M. gemeinen und 298 grundherrlichen Waldes; an den Gütern der Gemarkung besitzt die Grundherrschaft von Benningen wenigstens $\frac{1}{31}$, auch sind ihr die Bauerengüter fast alle zinspflichtig, weil die Gemeinde ehemals leibeigen, und daher auch besthauungspflichtig war, welche Last jedoch am 8. Febr. 1812 unter sehr mäßigen Bedingungen abgelöst wurde.

Neidenstein ist ein Bestandtheil des alten Elsenzgaues, denn es liegt in gleicher Richtung von und zwischen Waibstadt, Daisbach und Eschelbronn, welche davon ungetheilte Antheile waren. In seiner Gemarkung südlich gegen Einsheim auf einer Bergspitze in der Mitte des sogenannten Schloßwaldes sind zwei Distrikte, die man den obern und untern Stalbüchel nennt, wo aller Wahrscheinlichkeit nach ehemals kaiserliche Mallgerichte (*malli publici*) gehalten wurden. In den ältesten Zeiten soll Neidenstein nur ein kaiserliches Jagdschloß gewesen seyn, glaublich ist diese Meynung auch um deswillen, weil es bis zur Auflösung des deutschen Reichs ein kaiserliches und Reichslehen im 14ten Jahrhundert noch eine bloße Reichs feste, und rings um dieselbe alles größtentheils Wald gewesen.

Neidenstein ist eine der ältesten Stammbesitzungen der Familie von Benningen, und von solcher schon im 13ten Jahrhundert besessen gewesen, wie dies aus einem Vermächtnißbrief von Feria secunda post octavam paschae 1303 erhellt, womit Sifrid von Benningen Ritter seinen Hof Wagenfort zu Neidenstein (jetzt ein Wald gleichen Namens) dem Kloster Schönau verschreibt; auch erwähnt der älteste vorhandene Lehenbrief des römischen Königs Wenzeslaus von 1385 Neidensteins als einer Weide mit Zugehörungen, welche Ebertard von Benningen und seinen Brüdern als ihr väterlich Erbe geliehen worden, und von des Königs Wenzeslaus Vater und den Reichsvorfahren der Familie von Benningen als zu rechtem Lehen hergebracht, schon verliehen worden seye. Im Jahr

II

1398 fügte der König Wenzeslaus bey der Belehnung Hansen v. Benningen den Gerechtigkeiten des Waldes noch die besondere Erweiterung hinzu, daß alle Leute, die sich an den Berg bey der Weide hinstellen und da wohnen wollten, von dem Besitzer derselben als eigene Leute aufgenommen und geschützt werden dürften, von diesem Zeitpunkt scheint also die Entstehung des Dorfes erst ihren Anfang genommen zu haben, im J. 1525 endlich wurde den lehenbaren Orts herrlichkeitsrechten auch noch das Recht eines peinlichen Hoch- und Halsgerichtes hinzu gefügt, und von dort an der Ort bis zur Reformation mit allen Ausflüssen der Landesherrlichkeit besessen.

Die feste Burg besteht noch, und befindet sich jetzt darauf der grundherrliche Fruchtspeicher; sie ist auf der südlichen Bergspitze auf einem Felsen erbauet, hat an der Südseite einen dicken 4eckigen Thurm, der nicht hohl, sondern ganz mit Stein ausgemauert, und wahrscheinlich als Strebepfeiler dahin gesetzt ist, damit das Gebäude nicht über den schroffen Felsen sich hinabschieben könne. Es befinden sich darin 2 geräumige Keller, die zum Theil in den Felsen gehauen sind. Am Fuß der Weide befindet sich ein weiteres sogenanntes Schloß, welches aber größtentheils aus Holz gebauet ist. Die Lehenburg ist die Wiege verschiedener ausgezeichneten Männer dieses adelichen Geschlechtes gewesen, unter andern wurde dort Erasmus von Benningen, der erste Hofrichter im Kurfürstenthum Pfalz, und der Verbreiter der lutherischen Religion in diesem Lande geboren; die Kronik erzählt von ihm, daß er nach Absterben Christophs Herzog zu Wirtemberg zum Coadjutor dieses Herzogthums bestellt worden, und seine Stelle mit so vielem Ruhm behauptet habe, daß ihn der Herzog Ludwig von Wirtemberg in der Folge in solchen Ehren gehalten, daß er vor ihm immer zuerst den Hut abgezogen, wenn er ihn auch nur von weitem wahrgenommen hatte; er hat auch in der Neidensteiner Kirche nachstehende Grabchrift erhalten:

Venningus Erasmius
Ingenio et multa dexteriorat. senex

20

Marscallus Friderice tuus dux
 magne Palatii
 Cum peteres Gallos Hesperium-
 que solum.
 Judicii hinc summus Myrtaea
 preses in Urbe
 Brettanique diu praesul hone-
 stus agri.
 Württembergiaci tandem ducis in-
 timum asylum
 Sex lustra et iudex mons Neo-
 pyrge tuus.
 Fractus ubi curis aevo multoque
 labore
 Coelo animam, terrae membra
 legenda dedit.

Die Kirche in Neidenstein ist über-
 haupt einiger Aufmerksamkeit wür-
 dig. Sie ist von den Ahnen des
 adelichen Hauses Benningen schon
 sehr frühe gestiftet worden, und
 war in den frühern Zeiten eine
 reich begabte Mutterkirche, wovon
 die Kirche zu Daisbach ein filial
 gewesen. Dieses Daisbach gehörte
 ehemals ebenfalls denen von Ben-
 ningen, und war ein Theil des Bes-
 hens Neidenstein, denn die Neiden-
 steiner Lebensbriefe erwähnen zu-
 gleich auch Daisbach des Bürg-
 leins; allein Dudo und ein anderer
 von Benningen stifteten zu Dais-
 bach eine eigene Kaplanei, die sich
 endlich im Anfang des 16ten Jahr-
 hunderts nach großem Kampfe, der
 sogar die Erkommunikation ganzer
 dortiger Gemeinde nach sich zog,
 von der Mutterkirche losriß. Schon
 damit kam die Hauptkirche in eini-
 gen Verfall, und die Reformation
 vollendete vollends ihre Verarmung.
 Mehrere auch in artistischer Hinsicht
 nicht ohne Verdienst ersichtliche Grab-
 mäler der Ritter von Benningen,
 wovon jenes des Otto Heinrich von
 Benningen, Sohn des oben erwähn-
 ten Erasmus von 1613 und des
 Generals Eberhard Friedrich, sich
 auszeichnen, auch einige konservirte
 Glasmalereyen zeigen, daß die Kir-
 che ehemals reich und prächtvoll ge-
 wesen seyn müsse; auch sind an de-
 ren Decke noch 2 Fahnen, nachmaß-
 lich Regimentstandarten dort be-
 grabener Kriegsmänner, eine von
 rothem, die andere von schwarzem
 Seidenzeuge mit goldenen Buchsta-
 ben aufgehängt, die man jedoch
 aus Besorglichkeit sie zu zerstören,
 nicht näher untersuchen darf.

Die Hauptkirche haben dormalen

die Protestanten im Besiz, die Ka-
 tholiken haben aber neben solcher
 eine kleine besonders erbaute Ka-
 pelle. Das Patronatrecht stand bis-
 her der Grundherrschaft zu, die
 den lutherischen Prediger auch be-
 soldete, die katholische Seelsorge
 wurde bisher durch einen Mönch
 aus dem nahe gelegenen Kloster
 Einsheim versehen, zu welchem Bes-
 hufe die Grundherrschaft der katho-
 lischen Gemeinde jährlich einen mil-
 den, freywilligen Beytrag vergönnt
 hatte.

Die Schäferey in der Gemarkung
 gehört der Grundherrschaft v. Ben-
 ningen, die auch den großen Zehnen
 den, die lutherische Pfarrey (welche
 der Pfarrer des nahe gelegenen Or-
 tes Eschelbronn mit verhehrt) aber
 den kleinen in partem salarii nebst
 verschiedenen Naturalien bezieht.

Die Einwohnerschaft ist eine der
 sitlichsten und fleißigsten des Lan-
 des, ungeachtet sie wenige Güter
 bey den großen Besitzungen der
 Grundherrschaft besitzt, so ersetzt
 ihr Gewerbfleiß den Mangel an
 Grundeigenthum, und die Grund-
 herrschaft hat nun diesem abzuhel-
 fen ihre Güter zerstückelt, und an
 die gesammte Einwohnerschaft in
 Pacht überlassen, wovon man sich
 wechselweis wohl befindet. Die Ge-
 markung erträgt einen leichten Wein,
 gutes und besonderes Steinobst,
 vorzüglich aber Hanf, und alle Gat-
 tungen Brodfrüchte; sie wird von
 der Schwarzbach durchströmt, die
 die Wiesen alle Jahr überschwemmt,
 so daß selbe nicht gedüngt zu wer-
 den brauchen, welches für den Acker-
 bau von unberechenbarem Vortheile
 ist, weil sonach aller Dünger auf
 das Ackerfeld verwendet werden
 kann. Besondere Gewerbe blühen
 allda nicht. Außer 4 Wirthen und
 einer Mähl-, Del-, Schneid- und
 Reibmühle, auch den gewöhnlichen
 Handwerken, wird kein vorzügliches
 Gewerbe getrieben.

Zwischen Neidenstein und Speck-
 bach lag ehemals der dem Kloster
 Schönau gehörte Hof Was-
 genfort, welcher jetzt aber nicht
 mehr vorhanden, sondern der ganze
 Hofumfang ein der Grundherrschaft
 gehöriger Wald ist, der Hof hatte
 übrigens seine eigne Gemarkung ge-
 habt, und ist bis diese Stunde noch
 mit uralten Steinen abgemarkt, auf

welchen der äbtische Krumstab eingebauen ist.

Neidingen, an der Donau, Dorf oberhalb Falkenstein, gehört in die Pfarren Hausen und zu dem Bezirksamte Möstirch. Es zählt 14 Häuser, 117 Seelen, und in seiner Gemarkung 128 J. Ackerfeld, 41 J. Wiesen, 220 J. Privatwaldungen, 70 J. Allmende, und 50 J. ungebrauchtes Land. Merkwürdig ist hier der Mühlbach, dessen Wasser im Innern eines ziemlich hohen Berges einen sehr hörbaren Fall macht, und 40 Schritte von seinem Ursprunge schon eine Mühle mit 3 Gängen treibt. Neidingen war in den ältern Zeiten eine Besizung der Freyherrn von Hausen, kam 1682 an Graf Albert Fugger, 1735 an Marquard Willibald von Schenkstall, und endlich 1756 an das Gotteshaus Salem. In diesem Orte befindet sich ein Nagelfabrikant, welcher bedeutende Geschäfte in die Schweiz macht, und ein Wehrzoll.

Neidingen, Pfarrdorf an der Donau in dem Bezirksamte Hüfingen, mit 83 Häusern und 565 Seelen. Dieser Ort war in ältern Zeiten einer der beträchtlichsten in dieser Gegend. Im neunten Jahrhundert stand unten an Neidingen eine kaiserliche Pfalz, an deren Stätte nun das Kloster Mariahof steht. Kaiser Karl der Dicke endete nach seiner im J. 887 geschehenen Entsetzung zu Neidingen — dessen wenige Einkünfte ihm vom Kaiser Arnulf zu seinem nöthigen Unterhalt angewiesen worden — in folgendem Jahre sein unglückliches Leben. Karl der Dicke beschenkte noch als Kaiser im J. 881 in dem Grafenamtsbezirke Neidingen im Gau Berechtoldesbar die Kirche in dem Dorfe Thieningen. In der Klosterkirche ist die Grust der Grafen und Fürsten von Fürstenberg, die mit Heinrich II. dem ersten Landgrafen in der Baar 1318 ihren Anfang nahm. (Siehe Mariahof.)

Nellenburg, die Landgrafschaft, war in der Merovingischen Epoche der alten fränkischen Könige derjenige Theil von Allemannien, der bis auf unsere Zeiten den Namen Hegau behielt. Schon ein Pfundlehenbrief des Diakons Ato vom 15. Hornung im J. 787 erwähnt den Pagus Egau in ffe, wo in dieser Gegend mehrere Güter unter dem

Bischofe Agino von Konstanz und dem Abte Berdo dem Kloster St. Gallen vergabert wurden. Der Schenkungsbrief Irings für das nämliche Kloster vom 7. Jenner 788 fährt ebenfalls den Pagus Hegau an, unter dem Gau grafen Dalsrich an, dem der König der Franken, Karl der Große, auch den Breisgau anvertraut hatte. Dieser mächtige Monarch bestimmte die Grenzen des Hegaus gegen Westen in der Enge, unterhalb Schaffhausen, wo es vom Aleggau abgefondert blieb; einige vermuthen die heutige Stadt Engen habe wirklich zum Ziele gedient; sonst war diese Landschaft vom Rheine, dem Bodensee und der Donau eingeschlossen. Eine andere Vergabungsurkunde des Grafen Suito vom 14. Okt. J. 846 meldet Besizungen im Hegowe, wie die von Gopprecht an den Abt zu Rheinau vom 18. Jun. J. 892, und im Tauschvertrage des Bischofs Gebhards II. von Konstanz; mit dem Abte Vezelein von Petershausen vom J. 995 kommt ebenfalls das Land Hegau vor.

Von dem nun ganz in Trümmern vergrabenen Schlosse Nellenburg gieng im Mittelalter frühzeitig eine blühende Grafenfamilie hervor, deren Stammvater war Ebo oder Eberhard I. im J. 884, welchem der Zürichgau zur Verwaltung angewiesen war. Als ein Lehen bekam es sein Neffe Graf Mangold II. vom Kaiser Otto II. J. 975, welcher aus der Ehe Mangolds I. und seiner Gemahlin Gisela nebst dem Grafen Gottfried und der Reglinda gezeugt wurde, welche an Herzog Burchard II. von Allemannien oder Schwaben vermählt war. Gottfried stiftete eine besondere Linie durch Eberhard II., der mit Herzog Burchard II. von Schwaben gemeinschaftlich den Thurgau vom J. 957 bis 971 behielt. Er war öfters im Gefolge des römischen Kaisers Heinrich III. b. seinem Aufenthalte zu Mantua in Italien nach einer Urkunde vom J. 1047. Er erscheint als Schirmvogt der Abtey Petershausen im J. 1059, vermählte sich bereits um das J. 1009 mit einer Nichte Kaiser Heinrichs II. des Hinkenden oder Heiligen, die ihm Eberhard III. oder den Seeligen gebahr, der um

das Jahr 1052 das Kloster Allers-
heiligen zu Schaffhausen gründete,
wo er mit gutem Willen seiner Ge-
mahlin, der Gräfin I t t a von Kirch-
berg, als ein Mönch sein Leben be-
schließen wollte.

Die nun ebenfalls zur Andacht be-
wogene Gräfin erbaute in der Nähe
ihres Mannes für sich ein Nonnen-
kloster, als sie in einer glücklichen
Ehe 6 Söhne zurückließ; nämlich
den Erzbischof U d o von Trier, der
bey der Belagerung der Burg Lübin-
gen sein Leben verlor, den Abt Ek-
f a r d von Reichenau, den Grafen
A d e l b r e c h t, so frühzeitig (1050)
starb, den Grafen H e i n r i c h, oder
wie einige wollen W o l f r a d, den
Großvater des gelehrten Chronik-
schreibers H e r r m a n n C o n t r a-
c u s oder des Lahmen, Grafen zu
Böringen, eines Mönchen in der
Reichenau, den Grafen E b e r h a r d
I V, welcher mit seinem Bruder im
Dienste Kaiser H e i n r i c h I V. in
einem Feldzuge wider die mißver-
gnügten Sachsen 1075 umkam, und
endlich den Grafen B u r k a r d, der
mit H e d w i g von Sachsen ohne Er-
ben starb. Die Schwester ihres Va-
ters E b e r h a r d I I I. Elisabeth war
mit Grafen A l b r e c h t zu Fürstenberg
vermählt. Nach dem Hinscheiden
A l e x a n d e r I I. wählten die Kar-
dinäle zu Rom einmützig den be-
rühmten Archidiacon H i l d e b r o d
zum Kirchenhaupte, ohne Vorwissen
des deutschen Kaisers im J. 1073.
H e i n r i c h I V. gab also dem Grafen
E b e r h a r d I V. den Auftrag, als
außerordentlicher Gesandter eine
Reise nach Rom zu machen, um
diese zu voreilige Pabstwahl zu ent-
kräften; allein der nun einmal ge-
wählte G r e g o r V I I. wußte sich als
ein geübter Staatsmann so gut zu
entschuldigen, daß er genöthigt wor-
den wäre, die dreyfache Krone an-
zunehmen, und er nicht anders als
mit Einwilligung des römischen
Reichsoberhauptes die Ordination ver-
lange. Bey seiner Rückkehr nach
Deutschland bekam der Graf von Nel-
lenburg E b e r h a r d I V. die Auf-
sicht über die Besatzung zu Lüneburg
in Sachsen, bis er im ersten Angriffe
des Kaisers wider seine aufgebracht-
ten Un-erthanen fiel J. 1075. Sein
jüngster Bruder B u r k a r d erscheint
in Urkunden für sein Familien-oster
Schaffhausen im J. 1087. Bey Ge-

legenheit eines Gränzstreites der Be-
wohner des heutigen Kantons Uri
und Glarus hatte er im J. 1063 mit
kaiserlicher Vollmacht die Stelle eines
Schiedrichters n. b. st dem Herzoge
R u d o l p h von Almannien be-
gleitet; er legte aber die Schirmvog-
tey von Schaffhausen freiwillig nie-
der den 7. Juni 1091, nachdem er
vorher zur Verbesserung der Mönchs-
zucht den Abt W i l h e l m von Hirs-
sau berufen hatte. Graf Adelbrecht
von Neuenburg im Breisgau erhielt
die Kastenvogtey über das Kloster,
legte in der Nähe desselben eine
Schanze an und suchte die Güter
desselben meistens an sich zu ziehen.

Von der ältern Linie der Grafen
von Nellenburg machte Mangold III.
ein Sohn Mangold II., sich durch
seine Treue gegen den Kaiser Kon-
rad II. dem S t i e r (1039) verdient,
wo er den in die Acht erklärten Her-
zog Ernst II., der sich in die Burg
Falkenstein nächst Billingen geworfen
hatte, mit seiner Mannschaft ver-
folgte; mit dem Ruhme eines mit
Siege bedekten Helden starb er auf
dem Salsachsfelde und ward als
Schirmvogt in der Abtey Reichenau
beerdigt. Mit ihm verliert sich der
ältere Zweig ganz, und der von den
Sachsen erschlagene Graf Wolfrad
oder Heinrich setzte den Stamm allein
fort. Unter seinen zweien Söhnen
ward Bruno Erzbischof zu Trier und
starb 1122, und Graf Eberhard V.
zeugte Mangold VII., welcher sich
Landgraf im Heidegäu 1228 schrieb,
nachdem sein Vater 1185 das Zeitliche
geseget hatte.

Auf ihn folgte sein Sohn Mangold
V. unter dem Titel Graf von Nellen-
burg, Landgraf im Hegau und Ma-
dach, als sein Onkel unbeerbt starb
bis zum J. 1277. Dieser hatte zweien
Söhne Mangold VI., der als ein
Geistlicher bis J. 1343 oder 1358
lebte, und dessen Bruder Eberhard
VI. der ältere übernahm die Regie-
rung vom J. 1314 bis 1353, wo er
sie an Eberhard VII. den jüngern
überließ, welcher eine Prinzessin
Irmengarde des Herzogs von Tet-
zur Ehe hatte. Von diesen kamen
die Hochmeister des deutschen Ordens
Graf Wolfram J. 1348, Heinrich,
dessen Schicksal unbekannt, wie des
jüngsten Graf Manngold VII., und
endlich der Landgraf Eberhard VIII.
J. 1367 — 1370, welcher Uesula, die

Tochter des Burggrafen zu Nürnberg, Friedrich von Zollern, zur Gemahlin hatte, unter diesen die Kinder Wolfram J. 1371, 1381, 1388, Friedrich J. 1381, 1388, Eberhard IX. J. 1381, 1388, und Konrad, welcher sich mit Elisabeth, Grafen Wilhelm von Montforts Tochter vermählte, in gleichen Jahren vorkommen. Ihr Sohn Friedrich wurde 1398 Bischof zu Konstanz, dankte aber nach 10 Tagen ab, und war der letzte männliche Zweig dieses berühmten Hauses. Er hatte noch eine Schwester Kunigunde, welche Hans von Schwarzenberg zum Gemahl erhielt, aber im J. 1461 starb. Die Schwester seines Vaters, Margaretha, geboren im J. 1381, oder wie einige wollen, Anna Sophie, wurde die einzige Erbin des Landes, und brachte es 1482 an Eberhard, Freiherrn von Thengen, und dadurch erfolgte auf eine kurze Zeit die Vereinigung der Landgrafschaft Nellenburg mit der Grafschaft Thengen. Der aus dieser Ehe erzeugte Sohn, Graf Johann, veräußerte die Landgrafschaft Nellenburg im J. 1465 für 37,905 fl. mit der ganzen Oberherrlichkeit an Herzog Sigismund von Oesterreich, welchen Kaiser Friedrich III. bestätigte. Kaiser Karl V. erhielt im J. 1522 und 1523 die Herrschaft Thengen in Pfandschaft, und sein Bruder Ferdinand brachte sie endlich 1542 von dem mit Schulden beladenen Graf Christoph von Thengen durch Kauf an sich. Gedachter v. Thengen sah hierauf zu Samertingen, so er sich lebenslänglich vorbehalten hatte. Sein Sohn, ebenfalls von Schuldenlast gedrückt, gerieth in die Administration der Ritterschaft, welche sodann Samertingen an Dietrich Speth um 35,000 fl. verkaufte. Obwohl seine Familie die meisten Besitzungen verloren hatte, so führte sie doch noch den Titel als Landgrafen von Nellenburg fort, wie die Gemahlin Diebolds von Hohengeroldsee, Dorothea von Thengen, in Urkunden vom J. 1450, 1455, und endlich noch 1558 Herr Oswald Graf zu Nellenburg und Herr zu Thengen; da diese Lande völlig an Oesterreich abgetreten waren, bis der Markgraf Karl von Burgau, ein Sohn des Erzherzogs Ferdinand, von der Philippine Welfer 1606 diese

Landgrafschaft als Eigenthum bekam. Dieser Fürst starb aber bald ohne rechtmäßige Nachkommen zu Ueberlingen im J. 1618 und vermachte diese Lande dem Kaiser Ferdinand II. und Erzherzog Maximilian von Oesterreich. Des ersten Thronfolger im teutschen Reiche, Ferdinand III., verlehnte einen Theil der Landgrafschaft Nellenburg, nämlich die Herrschaft Thengen an Johann Weikard, Herzog in Schlesien zu Münsterberg in Frankenstein aus dem fürstlichen Hause Auersperg im J. 1663. Im J. 1664 erhob Kaiser Leopold die Grafschaft Thengen zu einer gefürsteten Grafschaft des Reichs mit Fürstenstandsrecht, worauf der Fürst auf die weltliche Fürstentum des schwäbischen Kreises aufgenommen wurde.

Nellenburg blieb bis zum Frieden von Presburg ein Theil der österreichischen Vorlande, in Folge dessen aber fiel es als Entschädigung 1806 an die Krone Württembergs, und wurde dem Kreise Rothweil zugetheilt. Vermög des zwischen den Höfen Stutgard und Karlsruhe im J. 1810 errichteten Staatsvertrages wurde Nellenburg an Baden abgetreten, und macht nun einen Theil des Seekreises aus.

Bei der Uebergabe Nellenburgs an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden zählte man in diesem Landesbezirke drey Städte, nämlich Stocach, Kadolfzell und Ach, 35 Pfarrdörfer, 4 Schulinspektorate, 46 Schulen, ein Oberzollamt, ein Oberaccisamt, ein Oberungeldamt, zu Singen und Kadolfzell eine Post, 4 Forst- und Jagdhütten, 8 Zünfte, nämlich: 1) Rothgerber und Schuhmacher, 2) Maurer, Zimmerleute und Kaminsetzer, 3) Schreiner und Strumpfwirker, 4) Metzger, Küfer und Bierbrauer, 5) Hutmacher, Glaser, Seiler, Ringzieher, Dreher und Weißgerber, 6) Schlosser, Schreiner und Nagelschmiede, 7) Wagner und Schmiede, 8) Bäcker und Müller.

Die Landgrafschaft durchziehen 8 Heerstraßen, wovon sich 6 zu Stocach vereinigen, 1) die Turtlingers Straße mit 3679 Ruthen, 2) die Straße von Stocach nach Kadolfzell mit 268 R., 3) die Straße von Kadolfzell nach Singen mit 1366 R., 4) die Spaffhauser Straße mit

6763 N., 5) die Frenburger Straße mit 2060 N., 6) die Kanslaters-Strasse mit 1175 N., 7) die Kößkircher Straße mit 2370 N., und 8) die Pfüllendorfer Straße mit 240 N., wodurch 48 Unterzoller, 30 Chaussée-Geldbezieher, ein Weggelds-Inspektor, 29 Wegknechte, 30 Fuhrweises-Entreprenneurs beschäftigt werden.

Die vorzüglichsten Gebirge im Bezirke der Landgrafschaft sind: der Randen, Schinerberg und Ruck. Das erste hängt mit dem Schwarzwalde zusammen, zieht sich von Norden gegen Süden, und begrenzt Nellenburg gegen Abend; das zweite bildet das nördliche Ufer des Rheins, und das dritte ist die Halbinsel zwischen dem Ober- und Untersee. Noch ist ein rauhes Gebirg an dem südlichen Gestade der Donau, welches sich an der östlichen Grenze der Landgrafschaft gegen den Bodensee hinzieht.

Von Seen verdienen bemerkt zu werden, nebst einem Theile des Bodensees, der Mündelsee, Bucersee, Wehringer- und Steiglingersee, deren Umfang zwar unbedeutend ist, jedoch gute Fische liefern. Die Flüsse Donau und Rhein begrenzen die Landgrafschaft; übrigens wird sie durch die kleinen Flüsse Altlach, Krumbach, Bollerbach, Eitzrach und 3 andere, die den allgemeinen Namen Rach führen, durchschnitten. Kalksteine werden häufig, hier und da auch gute Sandsteine gebrochen, ebenso wird Eisenerz in Menge gewonnen. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau und Viehzucht, auch wird an mehreren Orten Wein und Obst gepflanzt. In Zuzenhausen, nahe bey Stockach, ist eine Eisenschmelze und Hammerwerk, die vor kurzen Jahren dort bestandene Zuzfabrik ist aufgehoben. Zu Rach und Bollershausen sind Papiermühlen und ein Eisenhammerwerk. Dann befinden sich in der Landgrafschaft 4 Tschbleichen, 3 Ziegelhütten und einige Schiffahrten zur Beförderung des Kommerzes auf dem Bodensee. Die ganze Bevölkerung beträgt nach der Aufnahme vom J. 1809 20,748 Seelen.

Nellenburg, Ruinen eines alten Schlosses auf einem hohen Berge in der Landgrafschaft Nellenburg, welche von ihm den Namen führt.

Dieses Schloss war ehemals der Sitz der Landgrafen von Nellenburg, und als die Grafschaft an Oestreich kam, wurde der Sitz des Oberamtes dahin verlegt. Als vor einigen Jahren dieses Schloss abgetragen wurde, fand man unter dessen Trümmern zwey Urnen, welche neben einander standen: sie wurden aber bey der Herausnahme so sehr beschädigt, daß außer der römischen Form daran nichts weiter zu entdecken war. Auf den Ruinen des ehemaligen Schlosses ist nun ein Kammeralhof angelegt.

Nenzingen, Pfarrdorf mit 523 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg und Bezirksamte Stockach. Der Ort hatte ehemals seinen eigenen Adel. Im J. 1287 ist der von Nenzingen unter den Zeugen in einem Versahrieße des Grafen Mangold von Nellenburg.

Neslershaus, ein Zinke in der Pfarr- und Vogtey Wieden, Bezirksamte Schönau. Viehzucht und Kartoffelbau sind seine Nahrungsquellen.

Nesselach, ein Weiler, gehört zum Dorfe Oberbuchbach, Pfarrrey Breitnau und Bezirksamte St. Peter.

Nesselried, siehe Ober- und Unternesselried.

Nesselwangen, Pfarrdorf mit einer Schule an der Landstrasse von Ueberlingen nach Stockach gelegen. Es zählt 21 Häuser, 21 Familien, 156 Seelen, 1430 Jauchert Ackersfeld und Wiesen, 760 J. Gemeindegeld und Privat-Waldungen, und ist dem Bezirksamte Ueberlingen zugeheilt. Im J. 1436 gehörte dieser Ort den Gebrüdern Ulrich, Hans, Wolfgang, und Burkard von Jungingen. Wolfgang von Jungingen verkaufte denselben mit andern Dörfern und Höfen 1473 an Hugo von Landenberg; und dessen Sohn Weinger von Landenberg 1479 um die Summe von 5100 fl. an den Spital zu Ueberlingen. Ehemals gehörte Nesselwangen zur Herrschaft Althohenfels und den Rittern, die sich von Hohenfels nannten. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau und der Viehzucht. Zunächst an dem Dorfe steht eine Kapelle zu St. Joos genannt.

Nesselhof, ein Hof in der Gemeinde und Pfarrey Billafingen, Bezirksamte Ueberlingen, eine We-

sigung des Freyherrn Roth v. Schrenckenstein.

Nestenbacherhof, zwey Höfe mit 31 Seelen unweit der Stadt und seinem Bezirksamtsfize Weinheim. Nach einer Chronik vom J. 1369 war es ein Weiler oder Dörfchen und hieß Rebestschach.

Neubirnaun, siehe Birnaun.

Neubrunn, ein kleiner Ort in dem Bezirksamte Buchen, mit einem Wehrzoll. Er zählt 84 Bewohner, liegt an der Grenze des Amtes Amorbach und eine Stunde von dem Flecken Mudau, wohin er auch eingepfarrt ist.

Neubrunn, Dorf in der Vogtey Rutschweiler, Pfarrey Denkingen und Bezirksamte Pfüllendorf, zählt 14 Häuser und 79 Seelen.

Neuburg, Kloster, liegt zwischen Ziegelhausen und Heidelberg, eine halbe Stunde oberhalb dieser Stadt und Amtsfize auf einem sanften Hügel am Neckar, und ist mit einer Mauer umgeben. Dazu gehört eine unen daran befindliche Mühle, auf welcher zugleich Wirthschaft getrieben wird, wie auch eine Gerberey, der Haarlaß genannt; beyde waren ehemals dem Kloster zuständig, sind aber jetzt Privateigenthum. In den ältesten Zeiten waren das selbst Ueberbleibsel eines alten Schlosses, das vielleicht von den Römern erbaut war. Als nun diese ganze Gegend dem Kloster Lorsch verliehen ward, und dieses seine Besitzungen durch täglichen Zuwachs neuer Erwerbungen vermehrt hatte, verwandelte ein sicherer Anseheln dieses alte Gebäude, das er etwa vom Kloster zu Lehen erug, ums J. 1135 in eine Zelle, die er Neuenburg nannte. Er baute daselbst eine Kirche zur Ehre des heil. Bartholomäus und Wohnungen für eine Mönchscolonie. Sie wurde vom Kloster Lorsch mit Benedictinern besetzt, und Pabst Lucius II. bestätigte diese neue Stifftung mit Verleihung mehrerer Freyheiten im J. 1144. Es dauerte aber nicht lange, daß die Zelle sich schon wieder ihrem Verfall nahe, und der Abt Heinrich von Lorsch solche im J. 1165 sammt der Kirche herstellen ließ. Aber der folgende Abt Sieghard entzog derselben einen Theil der Stifftungsgüter zu einem andern Behufe, und hiezu kamen noch äs-

tere am Neckarstrom verfallene Kriegsunruhen, besonders aber die schlechte Zucht und Wirthschaft der Mönche selbst, welches alles den völligen Untergang der neuen Stifftung beförderte. Pfalzgraf Conrad aus dem Hause Hohenstaufen suchte diesem Uebel abzuhelfen, und faßte den Entschluß, gedachte Zelle in ein Kloster adelicher Jungfrauen unter der Regel des heil. Benedict's zu verwandeln, setzte auch selbem seine Tochter Kunigunde wirklich als Abtissin vor, und verglich sich des vorigen Eigenthums halber im J. 1195 mit Abt Sieghard mittelst einer feyerlichen Urkunde. Nun hatte zwar der Pfalzgraf versprochen, die Einkünfte dieses neuen Gotteshauses nothdürftig zu verbessern, allein er starb und das Vorhaben blieb unerfüllt. Die Nonnen geriethen dadurch in eine nicht geringe Noth, bis der Abt Konrad von Lorsch ihnen den Kirchensatz zu Weinheim mit allen Nutzbarkeiten im J. 1224 übergab. Sie erhielten hernach auch durch einen mit den Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig im J. 1305 getroffenen Tausch ein gleiches Recht über den Kirchensatz zu Schwesingen, welches sie glauben machte, daß die bischöfliche Gerichtsbarkeit bey dieser von weltlichen Fürsten erhaltenen Befugniß nicht Statt habe. Sie begriffen sich aber bald eines Bessern, und unterwarfen sich noch im nämlichen Jahre dem Bischofe zu Worms, mit der Erklärung, keinen andern Bisitator, als den man ihnen von dorthen bestimmen würde, anzuerkennen. Von dieser Zeit an blieb das Kloster stets in einem blühende Zustande. Verschiedene Prinzessinnen aus dem pfälzgräflichen Geblüte wurden zu Abtissinnen erwählt, und keine andern als adeliche Nonnen aufgenommen. Unter den Abtissinnen findet sich im J. 1195 Kunigunde, Pfalzgrafen Conrads von Hohenstaufen jüngere Tochter; 1273 Irmentrud v. Weinheim; 1280 Demund von Sporo; 1406 Agnes Ulnerin von Dieburg; 1513 Katharina von Erlltheim; 1526 Katharina, Kurfürsten Philipps Tochter; 1549 Anna von Frankenstein; 1550 Helena von Rippurg; 1572 Brigitta, Pfalzgrafen Johann II. zu Simmern Tochter, † 1562. Es bewilligte zwar im J. 1431 Pabst

Martin V. dieses Kloster Neuburg dem Carthäuser, Orden und die dortigen Nonnen nach Lobensfeld versetzen zu lassen, welches entweder gar nicht zu Stande kam, oder wenigstens von keiner langen Dauer war, indem man hiebon nirgends weitere Nachrichten antrifft. Durch die im 16ten Jahrhundert entstandene Glaubensspaltungen mußte dieses Kloster eben das Schicksal ertragen, das alle andere Klöster in der Pfalz getroffen hat. Einigemal wurden dessen Gefälle zur geistlichen Güterverwaltung gezogen; ein andermal wolte man ein Armenhaus daraus machen, und meistens diente es zu einem Wittum kurfürstl. Wittwen. Es wurde in der Folge zur Kammer eingezogen, weil dessen meiste Güter ursprünglich kurfürstl. Domänen Güter waren. Es war auch wirklich in Bestand verblieben, und der Pächter hatte vor, daselbst eine Fabrik anzulegen. Allein Kurfürst Johann Wilhelm entschloß sich den zurückberufenen und in der Stadt Heidelberg wirklich aufgenommenen Jesuiten durch eine feyerliche Verleihungsurkunde vom 31. Oct. 1716 dieses Kloster mit allen Einkünften und Gerechtsamen zu übertragen, und diese bekamen es nach Ableben seiner Frau Mutter, Elisabetha Amalia, welcher Neuburg zum lebenslänglichen Unterhalt und Wittum angewiesen war, im J. 1709 in Besitz. Sie hielten die Gebäude und Güter in bestem Stande, so daß es vielleicht unter allen alten Klöstern das einzige ist, das nicht in seinen Trümmern liegt. Als im J. 1773 der Jesuiten Orden aufgehoben worden, bekam auch dieses Kloster und seine Güter eine weltliche Verwaltung, die nun dem katholischen Erziehungslande zugewiesen sind. Die alte sehr niedlich gebaute, wiewohl kleine Kirche ist in der Kirchenabtheilung den Katholischen zugefallen, und während der Zeit, als die Jesuiten das Kloster besaßen, stehethin der Gottesdienst darin verrichtet worden. Das geräumige Klostergebäude ist mit den zum Hofgute gehörigen Feldern, die ungefähr in 34 Morgen Ackerfeld, 80 M. Wiesen, 5 M. Reben und 2 1/2 M. Gärten besteshen, so wie 3 dazu gehörige Fischweier gegenwärtig das Eigenthum eines Dekonomen, welcher eine sehr

empfehlungswerthe Agrikulturschule daselbst errichtet hat. Der etwas weiter unten am Neckar gelegene und ehemals dem Kloster zuständige Haarslaf ist ein weitläufiges Gebäude und zu einer großen Gallerie eingerichtet.

Neuburg, auch Hohinrot genannt, ein Schloß bey dem Dorfe Obrißheim im zweyten Landamte Moosbach, welches in frühern Zeiten den Tempelherren zu Neckarselz gehört haben soll. Kurfürst Ruprecht kaufte von Berchtold Beyer v. Obrißheim die Neuburg zu Oberheim und etliche Güter mit Bewilligung Erharts, Bischofen von Worms, von welchem Stifte eines und das andere zu Lehen rührte, und empfing solche auch in dieser Eigenschaft im J. 1400. Nach seinem Tode ward Oberheim die Stadt, und Oberheim die Veste, zu Herzogs Otto Theil zu Moosbach geschlagen, bey dem beyde auch geblieben, bis dieser ganze Landesheil in Gemäßheit des Erbvertrags vom J. 1479 an die Kur zurückfiel. Kurfürst Philipp gab hernach die Veste Hohinrot oder Neuburg Erhard von Hossau zu Lehen, welches Geschlecht bis zu seiner im J. 1619 erfolgten Erlösung solche im Besitz gehabt hat. Während dem 30jährigen Kriege besetzte zwar Kurfürst Maximilian I. von Bayern seinen bey der Unterpfälzischen Regierung angestellten Kanzler, Georg Friedrich von Heselbach damit, den aber der westphälische Friede wieder davon entsetzte. Unter Kurfürst Karl Philipp bekam dieses Lehen der General, Anton Otto von Glossen, nach dessen unbeerbten Tod aber ward es zur Kammer eingezogen und erbbeständig verblieben.

Neuburgweyer, ein Filial von Morsch am Rhein, 2 Stunden von seinem Bezirksamtsitze Ettlingen, mit 178 Einwohnern, 1 Kapelle, 1 Schule, 37 Wohn- und 64 Nebengebäuden und einem Wehrzolle.

Neudenau, kleine Stadt mit 1137 Seelen an der Zart, über welche eine steinerne Brücke führt, mit einer Burg auf einer mit Weinbergen und einem geschmackvollen vom jetzigen Besitzer angelegten Garten umgebenen Anhöhe, 3 Stunden von Neckarsulm und 4 Stunden von Heilsbronn entfernt.

Vor Zeiten gehörte dieser Ort sammt der Burg den Herren von Weinsberg als würzburgisches Lehen, kam einmal durch Kauf an Konrad von Hehenriet, der ihn im J. 1327 an Konrad von Weinsberg, seinen Oheim, um 1100 Pfund Heller zurück verkaufte. Die Differenzen wegen Neudenu zwischen dem Erzbischofe Gerlach und dem alten Engelhard von Weinsberg wurden im J. 1367 gütlich beigelegt. Das Erzstift Mainz scheint um diese Zeit in den Besitz von Neudenu gekommen zu seyn. Es kam aber dieser Ort als Pfandschaft an die Herren von Hirschhorn, und es sagt uns eine Urkunde vom J. 1410, daß Anna von Frankenstein, Wittwe des Ritters Albrecht von Hirschhorn, ihr Recht an Neudenu ihren Schwägern Hans und Eberhard gänzlich abgetreten habe. Diese Pfandschaft wurde jedoch im J. 1412 von dem Erzbischofe Johann zu Mainz wieder eingelöst, und hierauf Rheinhard von Sickingen übergeben. Aber auch von diesem wurde sie wieder eingelöst. Nachher blieb Kurmainz im ruhigen Besitze von Neudenu, welches schon im J. 1236 Stadtrechtigkeiten hatte, aber damals Wisingen hieß. Seit dem J. 1802 hatte es den Herrn Graf Wenzel von Leiningen zum Landes- oder eigentlich Standesherrn. Die dasige sehr einträgliche Pfarrey hatte vormals das Stift zu Wimpfen zu vergebem, welches Recht nunmehr an den Großherzog von Baden übergegangen ist. Diefelbe gehört zum würzburgischen Landkapitel Neckar- ulm. Es befindet sich auch hier eine eigentl. dotirte Frühmesserey.

Neudenu war ehemals der Sitz eines gräflich Leiningischen Amtes, wohn Neudenu, Herboldsheim und Buchhof gehörten, welche mit 1519 Seelen bewohnt und nun dem zweyten Landamte Rosbach zugetheilt sind.

Das Städtchen, bey dem sich ein Wehrzoll befindet, hält jährlich 3 Kramermärkte, nämlich: Dienstags vor Pfingsten, Dienstags vor Mariä Geburt und auf Andreas Tag, sodann seit 1780 3 Viehmärkte, als: auf Dienstag vor Mathias, Dienstag vor dem Iten May und Dienstag vor Allerheiligen. Der Zehent theilt sich zwischen dem Standesherrn, der Pfarrey und ehemals

dem Stifte Wimpfen, in der Folge Darmstadt, und jetzt einem Privatmanne aus der Gegend, der im J. 1812 den Darmstädtischen Antheil an sich gekauft hat. Am linken Ufer der Jart befindet sich eine Gewerkmühle, welche eine Schneid- Del-, Hanfreibe-, Walke-, Gyps- und Bohemühle in sich faßt: zur rechten Seite aber ist ein Eisenhammer mit 3 Feuer. Diesseits des Jartflusses besitzt die Stadt aber eine eigentümliche Mahlmühle und Schärererey; sodann eine Ziegelbrennerey, die in Erbbestand verbleiben ist. An Gewerks- und Handwerksleuten zählt das Städtchen 1 Aporhefe, 2 Barbierer, 4 Bäcker, 3 Bierbrauer, 6 Brandweinbrenner, 1 Dreher, 1 Färber, 1 Flaschner, 4 Geigen- und Instrumentenmacher, 4 Glaser, 2 Hainer, 4 Handelsleute, 2 Hutmacher, 3 Küfer, 2 Knopfmacher, 6 Leinenweber, 1 Lichterzieher, 10 Maurer, 3 Metzger, 1 Müller, 4 Nagelschmiede, 1 Kochgerber, 2 Säckler, 1 Seiler, 1 Sattler, 6 Schildwirthe, 3 Schmiede, 5 Schneider, 4 Schreiner, 11 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Steinhauer, 1 Strumpfwäber, 1 Uhrenmacher, 7 Wagner, 1 Ziegler und 5 Zimmerleute. Uebrigens nähren sich die Einwohner von der Landwirthschaft, als: Ackerbau, Weinbau und dem Tagelohn, und leiden, da die Stadt mit gut unterhaltenen Waldungen versehen ist, an Nahrungsquellen keinen Mangel; der Weinwachs ist von ziemlich guter Beschaffenheit. Was dem Städtchen abgeht, ist eine Chaussee von Norden nach Süden, die dasselbe lebhaft machen würde.

Ungefähr eine Viertelstunde östlich von dem Städtchen liegt eine dem heil. Gangolf gewidmete Kapelle mit einer Quelle, deren Wasser von dem Landvolke als eine Heilquelle für franke Pferde gehalten und geachtet ist; die Thüren der Kapelle sind daher zahlreich mit Hufeisen beschlagen, die die Eigenthümer der dahin geführten Pferde gewöhnlich als Botivopfer dort angeheftet haben; in neuern Zeiten nimmt jedoch diese Einnahme des heil. Gangolfs ziemlich ab, und es scheint, daß es den heiligen Empfängern wie den Profanen ergehe, deren Einnahme der Zeitgeist von Tag zu Tag kleiner zu machen bemüht ist.

Neudorf, Dorf mit 206 Einwohnern und 34 Häusern, eine halbe Stunde von der Burg Waldeck entspringen. Daß dieser Ort in jüngern Zeiten entstanden, beweiset sein Name. Jedoch wird in einer Strahlenbergischen Urkunde vom J. 1355 bereits eines Nuwendorfes gedacht, welches jetzt Altnudorf, zum Unterschied des noch neuern Dorfes Wilhelmfeld, genannt zu werden pflegt. Durch das Dorf läuft die Steinach, woselbst die von gedachtem Wilhelmfeld kommende Hilsbach sich darin ergießt, woselbst eine herrschaftliche Mühle besteht. Alle 3 Religionen sind nach Heilig-Kreuz-Steinach eingepfarrt, und gehören zum Bezirksamte Philippsburg.

Neudorf, ein katholisches Pfarrdorf im Amte Philippsburg, an der Straße von Karlsrube nach Mannheim. Es zählt 537 Einwohner. Eine kleine Viertelstunde davon, ebenfalls an der Heerstraße, liegt die sogenannte Neudorfer Mühle, ein Zinken, bestehend aus einem adelichen Hause, einer Mühle und einer Ziegelhütte.

Neudorf, siehe Friedrichsfeld.

Neueberstein, Schloß, liegt an der linken Seite der Murg, eine halbe Stunde von Gernsbach gegen Forbach, ehemals der Wohnsitz der jüngern Linie der Grafen von Eberstein. Es liegt auf einem mit Tannen bewachsenen Berge, und wurde durch den Markgrafen Friedrich vor ungefähr 20 Jahren aus seinen Ruinen wieder erbaut und zu einem der reizendsten Landsitze eingerichtet. Man hat von dem Schlosse aus die herrlichsten Aussichten in das unten hinziehende Murgthal, und westlich bis zu den Vogesen. An der jähren Vorderseite des Bergs ist der sogenannte Grafensprung, und am Fuße desselben steht eine Wallfahrtskapelle, der Klingel genannt, in ihrer Lage und Bauart ähnlich der Telskapelle am Bierwaldstädter See.

Neuhof, oder Noumesshof, ein Hof mit 13 Seelen unweit Steinbach im Bezirksamte Wertheim.

Neuenbach, Ober- und Unter-, zwey Nebenthäler des Stabs Einsbach, im Bezirksamte Wolfach.

Neuenburg, ein kleiner Ort von 279 Seelen in dem zweyten Landamte Bruchsal.

Neuenburg, ein Städtchen am Rhein auf der obern Seite des Lans des Breisgau gelegen, war ehemals vierdritthändiges Mitglied von Seckten und der Landschaft Breisgau, und zählt 126 Häuser, 147 Familien und 727 Seelen.

Neuenburg erscheint schon in einer Urkunde vom J. 794, worin der Breisgauische Graf Berthold die Vergabung Woltgers über die Gesälle in diesem Orte für das Gotteshaus St. Gallen bestätigte. Der Ort hatte auch ehemals seine eigene Grafen. Erlewin, Graf von Neuenburg, erscheint im Jahr 1083 als Schirmvogt der Cluniazenser-Mönche zu Gröningen, welche von da nach St. Ulrich versetzt wurden. Er schenkte 1120 dem Kloster St. Blasien die Kirche Snoisan (Schneisingen) bey Baden im Argau. In den Jahren 1115 und 1141 kommt Berthold, Graf von Neuenburg, mit Bozo von Neuenburg, vermuthlich dessen Bruder, als Urkundenzeugen vor. Auch hatte Neuenburg mehrere adeliche Bürger, z. B. den Johann von Neuenburg, Sohn des Schultheißen von da, welcher im J. 1275 die Hälfte seiner von Graf Ludwig von Frohburg erworbenen Güter in Ougheim (Auggen) um 70 Mark Silber dem Kapitel Beron verkaufte; den Johann von Eadingen, welcher 1292 einen Hof und Mühle um 350 Mark Silber dem Klarisser-Kloster zu Freiburg verkaufte.

Wolfelin, Statthalter Kaiser Friedrichs II. und Landvogt zu Hagenau umgab diese Stadt im J. 1212 mit einer Mauer. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe rechtfertigt die Inschrift auf der großen Glocke dieser Stadt, auf der zu lesen ist: „Im Jahr 1200 bin ich im Frieden her gekommen.“ Auch der römische Kaiser Adolph von Nassau ertheilte im J. 1291 der damaligen Reichsstadt Neuenburg die Bestätigung ihrer Besitzungen, aller ihrer in und neben dem Rhein besessenen Inseln, Halbinseln und Sandbänken, und schenkte ihr überdies alle jene, welche der Rhein in Zukunft zwischen Belsingen und Griesheim anlegen konnte, welches Privilegium ihr alle nachfolgenden Kaiser bis auf Franz II. namentlich bestätigten.

Kaiser Ludwig der Bayer verpfändete im J. 1331 nebst Breysach die

Stadt Neuenburg um 10,000 Mark Silber an die Herzoge Otto und Albrecht von Oestreich. Nachdem aber die Herzoge von Oestreich von Kaiser Sigismund mit Krieg überzogen wurden, verleihte er die Stadt dem römischen Reich ein, gab sie jedoch nach geschlossenem Frieden den Herzogen wieder zurück.

Neuenburg war befestigt. Im J. 1632 und 1634 wurde die Stadt von den Schweden eingenommen, und nach Anleitung des Münsterischen Friedens im Oct. 1649 durch markgräflich-badische Unterthanen ihrer Festungswerke beraubt. Im J. 1675 brannten die Franzosen die Stadt ganz ab, nahmen sie 1702 wieder ein, und ließen 1704 alle Häuser der Stadt abtragen und der Erde gleich machen. Nach dieser Demolirung begab sich der Magistrat nach Basel, und die Bürgerschaft suchte in den markgräflich-badisch- und bischöflich-Baselschen Dreischaften ihre Unterkunft. Zehn Jahre schwächerten die Einwohner Neuenburgs gleichsam im Elende, bis sie im J. 1714 nach geschlossenem Frieden von ihrer verarmten und vielfeitig geschmälernten Vaterstadt wieder Besitz nehmen konnten.

Die mehresten Bürger hielten sich in dem nahe gelegenen Dorfe Steinstatt auf, wo ihnen die St. Marienkirche zum Gottesdienst angewiesen war, und zogen von da den 1. May, als den nämlichen Tag, an welchem sie im J. 1704 ausgezogen, in feyerlicher Procession wieder in Neuenburg ein.

Auch der Rhein hat hier große Verheerungen verursacht, und viele Häuser und Gärten mit sich fortgerissen. Das ehemalige Münster, wovon die Steinmaterialien sehr oft, so wie die abgestumpften Pfeiler von der Rheinbrücke im Rhein zu sehen sind, stand in der Mitte der Stadt, und schon 1527 wurde die Pfarrey von dem Münster in die damalige Franziskaner-Kirche übersezt, auf welchem Plage auch gegenwärtig die Pfarrkirche steht.

Unter Kaiser Maximilian wurde ein Theil der Stadt mehr landeinwärts gebaut. Ehemals war auch eine Maltheiser-Ordens-Kommente, unter dem Titel des Hauses Neuenburg hier, die aber ebenfalls vom Rhein verschlungen, und kaum noch

einige Fundamente von der Kirche zu bemerken sind. Sie wurde in der Folge mit der Kommente Billingen vereinigt.

In der hiesigen Pfarrkirche ist ein Pfarrer und zwey Kapläne, deren Besoldung aus den ehemaligen Einkünften von 14 Beneficien der Stadt zusammengesetzt ist, angestellt, erstern sezt die Landesherrschafft, und die andern der Magistrat.

An Gewerbe- und Handwerksleuten zählt Neuenburg 118 verschiedener Gattung.

Jahrmärkte, wobey auch Viehhandel getrieben wird, werden 3 gehalten; der erste am Samstag vor Lätare, der zweyte am Montag nach Maria-Himmelfahrt, und der dritte am 13. Nov., jedoch mit dem Unterschied, daß wenn dieser auf einen Sonntag fallen sollte, der Markt Montag hernach gehalten wird. Der Wochenmarkt, welcher sonst gewöhnlich am Frentag abgehalten wurde, ist in Abgang gekommen. Feldbau, der sehr fleißig auf einem steinigten Boden betrieben, Fischerey und die Schiffererey, nebst einem kleinen Handelsbertrieb in das Ausland, sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Einwohner. Der Magistrat der Stadt, welche in ihrem Wappen ein Zwerchbalken führt, besteht gegenwärtig aus einem Bürgermeister, einem Rechnungsrathe und zwey andern Rätthen.

Im unstreitigen Banne der Stadt befinden sich nach der Aufnahme von 1769 419 Jauchert 119 Ruthen Ackersfeld, 4 J. 12 1/4 R. Reben, 45 J. Matten, zusammen mit der Stadt 499 J. 10 Ruthen. Der Streitbann mit Mühlheim und Luggen hingegen beträgt an Aecker und Matten 1090 Jauchert 352 Ruthen. Der Rheinbann der Stadt enthält in seiner Strecke 48,000 Wiener Schuh, was aber jenseits gelegen und aufs wenigste 2/5 betragen mag, ist der französischen Regierung zugefallen. Neuenburg hat einen Webrzoll und ist dem Bezirksamte Mühlheim zugeheilt.

Neuenburg, ein Weiler mit einer Mühle am Gauchenbach in der Pfarrey Löffingen und Bezirksamte Neustadt. Es zählt 13 Häuser und 72 Seelen. Ehemals war hier ein Schloß und 2 große Kammeralhöfe, welche den Freyherrn von Spellenberg zu-

gehörten; da aber diese mit Bachem durch Kauf an Fürstenberg übergiengen, wurden die Felder und Wiesen an Kolonisten vertheilt, welche das von einem jährlichen Bestand mit Geld und Früchten an Fürstenberg abführen.

Neuenheim, Dorf mit 480 Seelen, 1 Kirche und 77 Häusern, gerade der Heidelberger Vorstadt gegenüber, am Neckar, gehört zur Bergstraße und hat eine sehr angenehme Lage; daher es auch als ein Vergnügungsort aus der Stadt sehr besucht wird. Dieses Dorf erscheint schon in Urkunden des 8ten Jahrhunderts, und wird zu solcher Zeit Niunwenheim genannt. Das Kloster Lorsch erhielt durch vielfältige Vergabungen ansehnliche Güter und Gefälle daselbst, welche aber nachher den Klöstern auf dem Aberinsberg und Neuburg, denen sie am bequemsten lagen, eingeräumt worden sind. Auch das Kloster Schönau bekam bey seiner Stiftung im Jahr 1142 vom Bischofe Buggo zu Worms einige Gefälle allda, welche es durch den Erwerb anderer Güter dergestalt vermehrt hat, daß hieraus ein förmlicher Mauerhof entstand. So war das Kloster Lobensfeld auch daselbst begütert, verkaufte aber seine Besitzungen im Anfange des 13ten Jahrhunderts an gedachtes Kloster Schönau. Auch besaßen die hier angetroffenen adelichen Geschlechter von Steinach und Hirschberg von der Pfalz einige Lehengüter. Zu dem Dorfe gehört der beträchtliche Mauerhof, Mönchshof genannt. (Siehe Mönchshof.) Die Ortskirche, welche schon 1137 eingeweiht wurde, gehört den Reformirten, die Lutherischen sind nach Heidelberg, die Katholischen aber nach Handschuhsheim eingepfarrt. Neuenheim gehört zum Stadtdiocese Heidelberg.

Neuenstein, auch Bärenburg, Ruinen eines alten Schlosses im Bezirksamte Oberkirch. (S. Hubacker.)

Neuenstetten, unfern dem Kocher, ein in dem Odenwalde und Bezirksamte Borberg liegendes Dorf mit einem Schlosse und 517 Einwohnern. Es gehört der Familie von Berlichingen, Kofacher Linie.

Neuenweg, ein Pfarrdorf und Vogtey an der äußersten nordöstlichen Grenze der Landgrafschaft Sausenberg am Fuße des Belchen gefe-

gen, 7 Stunden von Pörrach und 4 von Schoppsheim, in einer rauhen aber sehr interessanten Gegend des Bezirksamtes Schoppsheim gelegen. Es zählt mit Bürrchau 365 Seelen, 1 Kirche, Pfarrhaus, Schule, 43 Wohn- und 94 Nebengebäude. Der Ort liegt aber, gegen die Spitze des Belchen betrachtet, wilder in einem tiefen Thale, welches durch diesen Berg gegen die Nord- und Nordwestwinde geschützt ist, wodurch seine Fruchtbarkeit vermehrt wird. Sommer- und Winterroggen, Gerste, Haber, Hanf, Flachs, Grundbirnen werden hier mit Vortheil gepflanzt. Auch gerathen an Baumfrüchten noch Aepfel und Kirichen. An guten nahrhaften Weiden, welche sich bis auf die höchste Spitze des Belchens erstrecken, hat der Ort einen Ueberfluß, und daher auch eine starke Viehzucht. Nebst dieser gehört auch unter die Nahrungsquellen die Verfertigung verschiedener hölzerner Geschirre, als: Rechen, Sabeln, Lichtspähne u. s. w. Der Ort ist evangelisch-lutherischer Religion.

Neuenzell, oder Unterbach. Im 13ten Jahrhundert blühte auf dem Schwarzwalde eine adeliche Familie von Tiefenstein, welche ihre nun in Ruinen liegende Stammburg an der Alb, unweit dem Dorfe Görwyl bewohnte. Hugo und Diethelm von Tiefenstein verließen ihre zeitlichen Herrschaften, ersterer trat in den Orden von St. Blasien, und letzterer nahm den Habit in dem schon zur Zeit der Reformation eingegangenen Benedictiner-Kloster zu Stein am Rhein an. Diethelm, welcher in der Gegend, wo der kleine Fluß Obach vorbeystreift, den freien Wald und viele und große Wiesen (Brühl), nebst einem Schloßchen, worin er sich wahrscheinlich öfters der Jagd halber aufhielt, besaß, baute noch vor Annahme der Ordensgelübde hier eine Kirche, besetzte sie mit dem Namen Neuenzell (nova Colla), und begabte damit nebst seinen Gütern dieser Gegend die Mönche von Stein am Rhein. Die Kirche wurde 1283 eingeweiht. Der Abt von Stein besetzte nun Neuenzell mit 2 seiner Mönche; sein Besitzthum aber war von kurzer Dauer. Graf Rudolph von Habsburg (nachheriger Kaiser) vertrieb diese Mönche, und eignete sich Neuenzell selbst zu. Nach

langem Streite gab endlich Rudolph im J. 1252 dem Kloster Stein 500 Mark Silber für die Rechte und Besizungen der Neuenzell. Er stiftete nach einiger Zeit eine neue Pröbende für einen Weltpriester, um da Gottesdienst zu halten, wies ihm 1260 nebst einem Theil des freyen Waldes und einer großen Wiese an der Kirche, verschiedene Einkünfte an Geld und Früchten in benachbarten Orten an, welche Stiftung auch sein Sohn Rudolph den 8. Jenner 1288 bestätigte. Während dies mit Neuenzell vorgieng, verkaufte Hugo von Tiefenstein, ein Verwandter zu obigem, dem Kloster St. Blasien ein Gut zu Weibikon unweit Jurgach am Rhein. Dieser Hugo sah die Besizungen seiner Verwandten Hugo und Dietelm unger in den Händen der Mönche von St. Blasien und streifte denselben Schaden zuzufügen. Auf das Zureden einiger Edlen aber schenkte er als Erbsatz dem Kloster St. Blasien 1243 einen Hof zu Tegernfeld bey Klingnau. Einen andern Hof in diesem Orte verkaufte er 1265 um 41 Mark Silber, so wie seine Besizungen und Rechte in den Orten Oberalphen, Hierbach an gedachtes Kloster, so Kaiser Rudolph 1291 und sein Bruder Ulrich v. Tiefenstein 1317 bestätigten.

Der erste Weltpriester, der zu Neuenzell gesetzt wurde, war Konrad von Heven. Im J. 1309 gab Lüpold Herzog von Oestreich, ein Sohn Kaiser Alberts I. und Bruder Kaiser Friedrichs des Schönen, Neuenzell dem Priester Lüpold von Rankbach. Schon in gedachtem Jahre (da aber Neuenzell schon an Lüpold vergeben war) hatten die Herzoge Friedrich und Leopold Neuenzell mit allen seinen Rechten und Einkünften bey sich ereigneter Erledigung dem Kloster St. Blasien durch eine Urkunde zugesichert. Lüpold resignirte seine Pfände zu Neuenzell 1315 in die Hände des Herzogs Leopolds, welcher sodann unter der Bedingung, den hergebrachten Gottesdienst durch Mönche versehen zu lassen, die Neuenzell an St. Blasien mit allen Einkünften und Gütern übergab. Von dieser Zeit an ward Neuenzell von einem Mönche von St. Blasien verwaltet, der den Titel eines Pröbistes führte und den Gottesdienst verrich-

tete. Zu welcher Zeit die Pröbste aufgehört, ist unbekannt. Im J. 1450 schenkte Herzog Albert von Oestreich dem Gotteshause Neuenzell seine ihm als Herzog zugehörigen 2 Bäche und Fischerey Ibach und Schwarzenbach von ihrem Ursprunge bis zu dem Einflusse in die Alb. Im J. 1530 erlaubte König Ferdinand, Erzherzog von Oestreich, den Waldleuten in allen Bächen und Fischereyen, nach dem Ausdruck einer Chronik, eine gemeine Gesellschaft zu machen; davon waren aber die Alb, Murg und Ibach ausgenommen. Die Waldleute glaubten daher ein Recht zu haben, den Schwarzenbach fischen zu dürfen, weil dieser nicht namentlich ausgenommen wäre. Der damalige Pröbst zu Neuenzell bewies aber aus dem Schenkungsbrieffe, daß nur er das Recht der Fischerey im Schwarzenbach habe, worauf die Regierung durch Bescheid vom 6. Juli 1558 die Waldleute abwies. St. Blasien verkaufte 1674 an Ulrich Albiez von Neuenzell einen Waverhof daselbst, nebst einem Stück des Neuenzellerwaldes; der Kauf geschah um 800 fl. 2 Pferde, auch mußte der Käufer die Verbindlichkeit auf sich nehmen, den Weimerdienst bey der Kirche Neuenzell zu versehen. Auf diesen verkauften Gütern entstanden nach und nach mehrere Höfe, so daß jetzt 7 derselben vorhanden sind, welche noch heut zu Tage wechselweise den Weimerdienst zu besorgen haben. Durch den Verkauf dieser Realitäten wurden die Güter der Pröbstey Neuenzell ziemlich geschmälert, und alles, was von diesem Zeitpunkte an St. Blasien oder Neuenzell noch bebielt, bestand in ungefähr 102 fauchere Matten und etwas über 800 J Wald, welche 1806 mit dem Kloster St. Blasien an Baden fielen. Seit dem Abgang der Pröbste wurden die Besizungen und Güter durch einen Waver verwaltet, welcher in der ehemaligen Pröbstey wohnte, und die Kirche wurde von St. Blasien aus besorger. Im J. 1787 erhielt Neuenzell einen eignen Pfarrer, dem die bisherige Wohnung des Wavers angewiesen wurde. In Neuenzell (welcher Name jedoch eigentlich nur der Kirche und Pfarrwohnung, nicht aber dem dabei befindlichen Orte Unteribach zukommt) befindet sich also jetzt der Pfarrhof,

nebst der Pfarrkirche, wohin die Orte Oberibach, Mutterleben, Ruchenschwand, Lindau und Unteribach eingepfarrt sind. Die ganze Pfarrey zählt 780 Seelen, Unteribach oder Neuenzell aber 14 Häuser und 152 Seelen, welche dem Bezirksamte St. Blasien zugeheilt sind.

Neuershhausen, Pfarrdorf am Flusse Dreyßam in der Landschaft Breisgau, zählt 620 Einwohner, 105 Häuser und ist eine Besizung des Freyherrn von Falkenstein in dem ersten Landamte Freyburg. Dieses Dorf erscheint schon in einer Urkunde unter dem Namen Rivirishuson im Jahr 866, worin ein Theil des Dorfes von einem gewissen Pfenning dem Gotteshaufe St. Gallen überlassen wird; aus einer andern Urkunde vom J. 961 erhellt, daß auch das Kloster Schwarzach in der Ortenau einen Theil von diesem Dorfe gehabt habe; denn Kaiser Otto I. bestätigte in dieser einen Tausch, den das Gotteshaus wegen seinen Gütern in Rivirichshusa mit dem Bischofe Hartberg von Chur getroffen. Im 14ten Jahrhundert waren die Herren v. Usenberg die Besizer dieses Dorfes, und wohnten auch in ihrem zu Neuershhausen erbauten Schlosse. In diesem Schlosse gaben diese Herren der Stadt Freyburg 1314 den 28. Herbstmonat die schriftliche Versicherung, daß sie zu Eichteten nichts Wighaftes, d. i. kein Zollhaus, erbauen, noch sonst den Bürgern in Freyburg einen Schaden zuzügen wollten.

Nachdem das Usenbergische Geschlecht erloschen, kam Neuershhausen an die Edlen von Lichtenfels, und als auch dieses Haus 1601 mit Hans Georg von Lichtenfels ausstarb, scheinen einige neuershauische Einkünfte an die Edlen von Flachslanden zu Dürmenach und Bollmaren zu Bischofen übergegangen zu seyn; denn diese verkauften 1691 den 21. May den großen und kleinen Zehenden, sammt allen Rechten und Gerechtigkeiten an Hans Jakob Nink von Baldenstein, fürstlich bisch. baselischen Geheimrath und Obervogt zu Birsack um 11,000 Pfund Stübier. Unerdessen kam Joachim v. Plummern in den Besiz des adelichen Schlosses, welches mit einem Wassergraben damals

umgeben war, und den Namen Stauzetturn trug, welches alles noch der obengedachte Joh. Jakob Nink von Baldenstein um 8000 fl. käuflich an sich brachte. Im J. 1626 hatten Hans Wilhelm v. Kageneck, und sodann Franz Ludwig v. Kageneck, Neuershhausen an sich gebracht. Bey dem Eingange des vorigen Jahrhunderts heirathete Freyherr von Liebold eine Freyin von Kageneck, und erlangte dadurch das Dorf Neuershhausen. Da aber dieser mit Tode abgieng, vermählte sich dessen einzige Tochter mit Grafen Joseph v. Durant, dem sie dieses Dorf mitbrachte. Dieses gräfliche Haus verkaufte die Herrschaft in der Folge an die Frau Gräfin von Schauenburg, nach deren Tode ihr Enkel Freyherr von Falkenstein 1796 in Besiz kam.

Neufnach, Dorf an der Landstraße von Salem nach Markdorf und Ravensburg im Bezirksamte Salem. Es zählt 83 Häuser, 396 Einwohner, 1058 Jauchert Ackerfeld, 306 J. Wiesen, 49 Jauchert Reben, 32 J. Gemeinds-Waldungen und 5 J. Allmende. Dieses Dorf kam theils käuflich, theils durch Schenkung 1246, und den folgenden Jahren besonders von den Edlen von Gundelzingen, von Rodmann, den Grafen von Heiligenberg, und dem ehemaligen Kloster Reichenau an das Gotteshaus Salem. Der Ortsbann ist durchgehends mit salemischen Besizungen umgrenzt. Die Einwohner, welche nach Leutkirch eingepfarrt sind, nähren sich mit dem Feldbau, dann auch mit theils eigenen, theils herrschaftl. Nebnbau.

Neufreystatt, ein ganz neues, dicht an Freystatt liegendes, erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf Freystätter Gemarkung, an der Landstraße von Kastatt nach Rehl erbautes Städtchen in dem Bezirksamte Rheindischofsheim. Eine Gesellschaft, besonders Handelsleute von Straßburg trat zusammen, und jeder schoss eine Summe Geldes her. Damit wurde nun ein beträchtlicher Theil Acker angekauft, und auf der Stätte, wo, als 1740 das ganze Land unter Wasser stand, das Land höher lag, der Anriang mit dem Aufbau einiger Häuser gemacht. Um das Unterehmen desto besser zu fördern, Bau- und Brenn-

holz die Rensch herunter zu flößen, wurde ein Kanal gegraben, welcher mit der Rensch verbunden, durchs Ort laufen, und sich in den Rhein ergießen sollte. Schon war es auf dem Punkte, daß die Rensch durchs flochen, und mit diesem Kanal, der noch besteht, verbunden werden sollte, so zeigten sich viele hundert Bauern von Renschen, Gamshurst, Wachshurst &c. mit Spießen, Stangen und andern Mordgewehren, und widerstehen sich mit Gewalt dem Durchfließen. Die zusammengesetzte Gesellschaft aus Straßburg, deren Chef der Kommerzienrath Kück gewesen, suchten dagegen Hülfe bey dem damaligen Landesherren Landgrafen von Darmstadt Ludwig IX., dem zu Ehren bereits der Grund zu einem Schloß, wovon die Ruinen noch zu sehen sind, gelegt war. Nach einer damals geflogenen Untersuchung fand man aber, daß die Vereinigung des Kanals mit der Rensch nicht zum Zwecke führe, und so wurde, der von einigen auf Vortheil berechnete Plan vereitelt. Auf diesen Vorfall zogen sich, die Vermögenden hatten, und sich hier anstellen wollten, zurück, und es kamen nur wenige Kolonisten, meistens Handwerker an, welche die von der Rüksischen Kompagnie erbauten Häuser um die Rechte bewohnten. Einige bauten sich eigene Häuser; aber der Ort, welcher ohne Güter und Fond ist, konnte, da auch die 20 Jahre Freiheit von allen Abgaben beschränkt, und die erteilten Freiheiten zurück genommen wurden, nicht in Aufnahme kommen. Der Ort ist von 75 Bürgern nebst 5 Judenfamilien bewohnt, die aber, weil sie größtentheils aus Professionisten bestehen, unbemittelt sind. Unter diesen Gewerbetreibenden befinden sich 2 Handelsleute, 1 Schmied, 2 Sattler, 2 Schneider, 5 Schuhmacher, 3 Krämer, 5 Bäcker, 8 Maurer, 2 Zimmermeister, 3 Schlosser, 2 Nagelschmiede, 3 Seitensticker, 5 Wegger, 1 Hutmacher, 2 Schreiner, 1 Chirurg, 1 Radler, 2 Kiefer, 1 Delmüller, 1 Ziegler, 3 Weber, 1 Blechner, 1 Häner, 3 Seiler, 1 Scheerenschleifer, 1 Säckler, 1 Zinngießer, 1 Drechsler, 1 Glaser, 5 Tafelnwirthe, 1 Bierbrauer und ein Wollenspinner. Der Ort ist nach Freystätt eingepfarrt, hat aber seit 1809 eine eigene Schule, sein eigenes Gericht, zu welchem auch Hausgerent gehört. Jahrmärkte werden hier 2 gehalten, nämlich am Donnerstag nach Pfingsten, und Donnerstag nach St. Martinstag.

Neufürstenberg, siehe Fürstenberg.

Neuglashütte, oder Neurothwasser, serglashütte, auch im Loch genannt, ein Weiler in dem Bezirksamte Neustadt am Fuße des Feldberges. Dieser Ort enthält 16 Häuser, 98 Seelen, und ist ein Filial der Lokalfazplaney Alstrothwasser. Der Ort ist kaum über 100 Jahre alt, und verdankt sein Entstehen der Glashabrik, welche von Alstrothwasser hierher verlegt, und nach einiger Zeit, als die Glashütte im Neule entstand, wieder aufgegeben wurde.

Neuhäuser, kleiner Ort von 155 Einwohnern, in der Pfarren Kappe, zweyten Landamtes Freyburg.

Neuhäuser, Hof in der Pfarren und Bezirksamte Stausen.

Neuhäusern, Hof in der Grafschaft Geroldssee, Pfarr, und Vogtey Schutterthal.

Neuhaus, ein Hof im Bezirksamte und Pargemeinde Baden.

Neuhausen, Dörfchen in dem Bezirksamte Engen östlich etwas von der Kanstatter Landstrasse entfernt, mit 45 Häusern, 220 Seelen, 611 Jauchert Ackerfeld, 263 J. Wiesen, 92 J. Reben, 279 J. Gemeindes Waldungen, 137 J. Allmente, und 210 J. ungebauten Landes. Der hiesige Burgstall, von dem verschiedene Lehen rühren, war der Wohnsitz der schon längst abgegangenen Herren v. Neuhausen. Ein C. von Neuhausen (Neuwenhusen) war im J. 1251 bey der Verhandlung zu Gutenberg, kraft welcher die Herren von Hemen St. Blasien nicht mehr zu belästigen versprachen. Das Dorf, welches ein Filial der Pfarren Engen ist, wurde in dem Bauerntriege 1499 abgebrannt. Die Einwohner nähren sich vorzüglich vom Weinbau, der hier in einer guten Qualität wächst.

Neuhausen, ein herrschaftliches Erblehengütle in dem Bezirksamte Konstantz, Pfarren Dingelsdorf, ehedem eine Besitzung der Deutschordens Kommente Weinau. Dabey befinden sich Fischgruben, worin die

in den Weibern gefangenen Fische aufbewahrt werden.

Neuhausen, Pfarrdorf von 411 Einwohnern und 48 Häusern westnördlich, 1/2 Stunde von seinem Bezirksamtssitze Billingen. Dieser Ort war ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen, nachher der Grafen von Fürstenberg, unter denen aber vieles in fremde Hände veräußert wurde. Man sieht auch noch Ruinen eines alten Schlosses, von welchem das Andenken aber erloschen ist. Seit einigen Jahrhunderten stand diese Gemeinde unter der Johanniter Kommente Billingen, kam aber im J. 1806 an die Krone Wirtembergs, und im nämlichen Jahre zum Großherzogthum Baden. Die Bewohner nähren sich größtentheils durch den Feldbau und die Viehzucht, zum Theil von Verfertigung hölzerner Uhren. Im Orte stand einst ein Nonnenkloster, Klaustrer Ordens, welches im J. 1238 gestiftet wurde. Pabst Gregor IX. nahm die Nonnen zu Neuhausen (novae Domus) im nämlichen Jahre mit allen ihren Gütern durch eine besondere Bulle in seinen apostolischen Schutz; und Konrad v. Burchberg verkaufte um 100 Mark Silbers Billinger Gewäges, nebst dem Selhof zu Neuhausen, und dem davon abhängigen Kirchensatz, auch das Gesäße, da das Kloster war, und den dazu gehörigen Brüdern und Schwestern zu Lenzkirch. Jene Ansprüche, welche Ertingen, Nigelhart, und Konrad v. Falkenstein an diese Verkaufs-Objekte hatten, wurden von selben im J. 1329 zu Gunsten der geistlichen Herren und Frauen zu Lenzkirch überlassen. Das Kloster selbst braunte zu Ende des Jahrs 1300 ab, worauf die Nonnen in das Klaristerrkloster zu Billingen aufgenommen wurden.

Neuhausen, kleiner Ort von 13 Häusern, gehört zur Stadt Zell und Bezirksamte Sengenbach.

Neuhausen, ein katholisches Pfarrdorf mit 589 Seelen im Hagenschies und Stadt; und ersten Landamte Pforzheim. Es steuerte ehemals zum Kanton Neckar, und ist eine Besitzung der Herren von Gemmingen, welche es unter der Regierung Markgraf Karls II. im J. 1461 als ein

badisches Lehen erhielten. Hier befindet sich ein Wehrzoll.

Neuhausen, einige dem Freyherrn von Schlegel zur Herrschaft Bergshaupten im Bezirksamte Sengenbach gebörigen Höfe.

Neuhaus, ein aus 2 Häusern bestehender, und von 17 Menschen bewohnter Hof in der Pfarrey und Vogtey Gersbach, Bezirksamtes Schopfheim. Die Bewohner sind Bürger in Gersbach, und haben keinen eigenen Bann.

Neuhaus, Schloß und Hof mit 44 Einwohnern im Bezirksamte Singheim. Es ist ein ansehnliches Rittergut mit landwirthschaftlichen Gebäuden und einer Kirche, worin die Familiengruft der Freyherrn von Degenfeld, als Besitzer des Ortes, befindlich ist. Das Dörtchen liegt hoch in Feldern, dabei aber angenehm, eine halbe Stunde von Ehrstatt, und steuerte ehemals zum Kanton Kreichgau.

Neuhewen, eine zerfallene Burg im Bezirksamte Engen, wird gewöhnlich das Stettener Schloß genannt. Sie liegt sehr hoch, hat daher eine herrliche Aussicht über das Hegau; die südliche Dachtraufe dieses Schlosses slog in den Rhein, und die nördliche in die Donau. Es war einst, so wie das Dorf Stetten ein Eigenthum der Herren von Reischach, dann der Erbringer von der Burg, von welcher letztern es im J. 1753 durch Kauf an Fürstenberg kam.

Neuhilffurthmühle, eine Schiffer Sägemühle an der Murg mit 3 Gängen im zweyten Landamte Nassstätt. Sie benennt sich von dem anstoßenden Berge, der ehedessen unter dem Namen Hilffurt bekannt war, nun aber Amalisenberg genannt wird.

Neuhof, ein Zinke mit 50 Seelen in der Vogtey Obermünsterthal, Pfarrey St. Trudpert und Bezirksamte Scaufen.

Neuhof, ein Hof mit 9 Seelen, nabe bey Bronnaker im Bezirksamte Osterburten.

Neuhof, ein gräßlich wertheimisches Gut mit einer Schäferey, welche die Triebgerechtigkeit auf mehrere benachbarte Gemarkungen hat, und wenigstens mit 1000 Stück Schafen beschlagen werden kann, in einer frucht-

fruchtbaren Gegend, nahe bey der Stadt Wertheim.

N e u k i r c h, eine Vogtey der Herrschaft Troberg, deren Grundstücke in 15 ganze und 4 halbe Bauernhöfe eingetheilt sind, worauf 99 Häuser in zerstreuten Punkten stehen, in denen 708 Seelen wohnen.

Der geometrische Gehalt dieser Gemeinde besteht in 5221 Morgen 1 Viertel 67 Ruthen, wovon 494 M. 74 R. zu Ackerbau, 513 M. 2 B. 36 R. zum Wiesenbau verwendet werden. An Waldungen besitzen die Privatbürger der Gemeinde 942 M. 3 B. 23 R.; die Gemeinde selbst 6 M. 1 B. 44 R., 3264 M. 1 B. 82 R. liegen ungebaut. Zum Haus- und Feldbedarf werden in der Vogtey 19 Pferde, 144 Kühe, 40 Schafe, 12 Schweine und 20 Ziegen erhalten. Der Pfarrsprengel Neukirch ist größer als die Vogteygemarlung, in welchem die alte Glashütte, mit dem ehemaligen Knobelwald, zum Amt St. Peter gehörig, dahin eingepfarrt ist. Im J. 1683 bis 1728 war in diesem Wald auf Kosten des Klosters St. Peter eine Glashütte im Gang. Wegen unwirtschaftlichen Holzverbrauchs der Admodiatoren dieses Gewerbs, gieng sie ein. Diese Glashütte legte zur Industrie und zum Handlungsbetrieb der Herrschaft Troberg den Grund. Bis beynabe in das Jahr 1780 war auch die Vogtey Waldau zu Neukirch eingepfarrt. Die Pfarrey wurde auch in den ältesten Zeiten von einem Kapitulär des Benediktinerklosters St. Peter excurrando versehen. Unter der Pfandherrschaft des Hauses v. Lichtenfels wurde im J. 1502, zwischen dem Kloster St. Peter und der Gemeinde Neukirch ein Vertrag abgeschlossen, wodurch das Kloster verpflichtet wurde, einen Geistlichen nach Neukirch zu erponiren, der zu gewissen Zeiten auch in der Kapelle zu Waldau Gottesdienst halten sollte.

Die Industrie dieser Gemeinde, vorzüglich die Manufaktur der Uhrenmacheren, wetteifert mit der Vogtey Gütenbach. Die Dilger, Hummel und Gancher von Neukirch werden unter die Patriarchen, sowohl der gemeinen, als Kunstuhrenmacheren gezählt. Noch sind in dieser Gemeinde Künstler, die sich auszeichnen. Vater und Sohn Siedlin, des alten Vogts, arbeiten in

Kunst- und Spieluhren, Johann Siedlin Sohn, verfertigt Uhren in Stahl, nach Art der englischen Stockuhren, die im Auslande für englische Arbeiten verkauft werden. Die Glockengießer Siedlin zeichnen sich durch die Menge der Geschäfte, die sie machen, und durch Güte ihrer Arbeiten aus. Diese Vogtey zählt 121 Manufakturisten zur Uhrenmacherey, und 62 Händler im Auslande.

Das Klima ist durchaus sehr winterlich, kein Fruchtbaum gedeiht, nur Hafer, Sommerroden und Erdäpfel werden gebauet.

Aus den mittäglichen Bergquellen dieser Bergthäler sammelt sich die Wildgutach, die durch den Simonswald läuft. Auf der östlichen Seite, im Distrikt Bräg, strömen die Bergquellen in die Brägach, die durchs furtwanger Thal nach Wolterdingen fließt. Mit Aufhebung des Klosters St. Peter, fiel die Kirchenlehenherrlichkeit an den Großherzog von Baden. Diese Vogtey hat ein von der Gemeinde errichtetes Schulhausein, worin die Kinder wenig, die Familie des Lehrers keinen Platz findet. Der Lehrer selbst hat seine gute pädagogische Bildung im Schullehrerseminarium zu Rastatt erhalten. Nur schade, daß die 70 fl. Lehrerbefoldung, dem fähigen jungen Manne, der durch Malen und Uhrenmachen sich den übrigen Unterhalt verschaffen muß, nicht gestattet, sich weiter in seinem pädagogischen Berufe auszubilden.

N e u k r e n k i n g e n, siehe Arenkingen.

N e u l i c h t m e g g, 2 Höfe in dem Bezirksamte Prullendorf, Pfarrey und Gerichtsstabe Illmensee mit 23 Seelen.

N e u l u s h e i m, ehemals württembergisches Dorf, 1/2 Stunde vom Rhein, an der Straße von Karlsruhe nach Mannheim mit 506 Einswohnern im Bezirksamte Schwesingen, der Stadt Speyer gegenüber gelegen. Die hohe Jurisdiktion gehört dem Hause Baden, und die übrigen Gerechtsamen dem königl. württembergischen Kirchengute. Der Ort, welchen die Einwohner Losen nennen, ist nach Alklusheim eingepfarrt, hat aber eine eigene Kirche und Schule.

Neumagen, kleiner Fluß, entspringt bey dem sogenannten Storsenberg im Obermünsterthal, Bezirksamtes Staufen, und ergießt sich bey Grethausen in den Rhein.

Neumühl, Dorf an der Kinzig, ein Filial von Kork, zu dem es auch in bürgerlichen Rücksichten gehört, zählt 426 Seelen, 102 Häuser, 80 Häuser, worunter 3 Schilde und 2 Bierwirthshäuser, und eine Schule sich befinden. In seiner Gemarkung, die gegen Ost an Willsflätt, gegen Süd an Kehl, und gegen Nord an die von Kork grenzt, befinden sich 600 Morgen Ackerfeld, 190 M. Wiesen und 20 M. Waldung. Hier wird etwas Tabak und besonders viel Hanf gebauet. Durch die Gemarkung fließt die Kinzig und Kieselbach, auch ziehen die Landstraßen nach Offenburg und Kastatt durch. Das auf der Kinzig versägte Holz wird hier an das Land geschafft, und mit Holz und Dielen ein ansehnlicher Handel getrieben.

Neumühl, eine Mühle in der Vogtey Tiefenhäusern, Pfarrey Höchenschwand und Bezirksamtes Waldshut mit 17 Seelen.

Neumühl, eine Mühle in der Vogtey Untermünsterthal, Pfarrey St. Trudpert und Bezirksamtes Staufen.

Neunkirchen, Dorf auf dem Neckarwaldgebirge, 6 Stunden von Heidelberg südostwärts entlegen, zählt 724 Einwohner, 2 Kirchen, 119 Gebäude, und ist dem Bezirksamte Neckargemünd zugeheilt. Dieses Dorfes wird schon unter Kaiser Otto I. im Jahr 937 gedacht, als welcher dem Bischofe zu Worms in Niunkirchen die Kirche mit ihrer Stiftung zugeeignet, welche hernach der Probstey des Kollegiatstiftes zum heil. Andreas anhängig gewesen, endlich aber mit derselben Scholassterie im J. 1299 vereinigt worden ist. Der Ort selbst gehörte schon zeitlich zum Hause Winneberg, die Güter und Gefälle aber nur zum Theile, und das übrige zu den nächst gelegenen Burgen Schwarzbach und Zwingenberg. Eine halbe Viertelstunde von Neunkirchen ostwärts entspringt die Schwarzbach, und in dem Orte quillt ein Wasser, welches ehemals zu einem Bade gewärmt wurde. Der Ort hat eine fruchtbare Gemarkung, darin alle Gattungen Getreide und vieles Obst erzeugt wird. Der katholische Pfar-

ter hat ein ausgebreitetes Kirchspiel, und der reformirte hat Neckarkarzbach nebst Schwanheim und Michelsbach als Filiale zu versehen. Die Evangelisch-Lutherischen Pfarren nach Dautenzell.

Neunstetten, oder Neustädten, ein lutherisches Dorf mit einem Schlosse und 317 Bewohnern, eine Stunde von Ballenberg im Bezirksamte Vorberg. Es ist eine Besitzung des Herrn Ernst Ludwig von Berlichingen und hat einen Wehrzoll.

Neureuth, siehe Dutsch und Welschneureuth.

Neurothwasserglashütte, s. Neuglashütte.

Neusand, ein kleiner Ort gehört zur Pfarre und Vogtey Sand im Bezirksamte Kork.

Neusals, ein Weiler von 4 Bauern bewohnt, bildet mit dem eine kleine Stunde davon entlegenen Ort Gerolshan eine Gemeinde, und gehört zum Bezirksamte Waldüren.

Neusatz, ein Pfarrdorf im Bezirksamte Bühl, zählt mit seinen Filialen Eck, Gebersberg, Waldriegel, 832 Seelen, eine Kirche, Schule, 110 Wohn- und 155 Nebengebäude. Das ehemalige, mit einem Graben umgebene Schloß ist jetzt das Pfarrhaus. Der Ort hat einen guten Frucht- und Weinbau, viele Kastanien, und vorzügliches Kirchenwasser. Das Neusacherthal hat von diesem Orte seinen Namen. Hier wohnt ein Förster.

Neuscheuer, Hof in der Vogtey, Pfarrey und Bezirksamte St. Blasien.

Neuschoren, Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamte Brockach und Pfarrey Raichelsbach.

Neusikingen, ein Weiler im Bezirksamte Bretten, er gehört zum Orte Sillingen, und ist eine Besitzung des Grafen Franz von Sillingen.

Neustadt, siehe Neufreyflätt.

Neustadt, ein Marktsteden mit einer Post auf dem Schwarzwalde, der Sitz eines Bezirksamtes, dem die Orte: Altglashütte, Eck, Einselbach, Eisenbach, Falkau, Fisch, Neuterswies und Schwendi, Friesdenweiler, Kappel mit Grünwald, Langenordnach, Neuglashütte, Neustadt, Ober- und Unterlenzkirch, Reithendach und Berg, Windgesfäll, Rudenberg, Saig mit Mühlingen, Schwerzenbach, Vierthaler

nämlich: Altenweg, Zosenthal, Schildwendi und Spriegelsbach, Reichenbach, Bärenthal, Breggenbach, Hammereisenbach, Schollach, Urach, Böhrenbach, Distelhausen mit der Hauschenmühl, Unterbränd, Weiler, Göschweiler, Löffingen, Keiselsingen mit Dietfurt, Rörenbach und Seppenhofen zugewiesen sind.

Neustadt war ehemals, so wie auch Löffingen und Böhrenbach mit ihren Zugehörden eine Besizung der Herzoge von Zähringen, und kam im J. 1218 durch Erbschaft von diesem an das Haus Fürstberg. In ältesten Urkunden, welche aber für die Geschichte des Ortes nichts erhebliches enthalten, findet man seinen Namen Ruwenstad geschrieben. Der Ort zählt 147 Häuser, 1143 Seelen, und liegt an der Landstraße von Freyburg nach Donaueschingen, an dem Flusse Gutach, welcher nach der Aufnahme der Haslach, Gutach genannt wird. Die Verfertigung der Uhren, die aus Holz, Messing und Eisen gemacht werden, und sowohl im Preise, Einrichtung und Gehalt so verschieden sind, daß sie hier von 1 bis 300 fl. verkauft werden, ist der Hauptnahrungszweig der Einwohner. Hier und zu Furtwangen ist der Mittelpunkt des durch ganz Europa und Amerika ausgebreiteten Uhrenhandels. Merkwürdig ist auch der Strohhuthandel, der von Italien durch die Schweiz nach Frankreich und Deutschland sich erstreckt. Nicht weniger hat man angefangen, durch Kinder und geringe Personen Stroh flechten zu lassen, welches in der Zeitfolge eine nicht unbedeutende Nahrungsquelle für Neustadt eröffnen wird. Der Wiesenwachs dieser Gegend ist gut, geringer aber der Ackerbau, auch gewährt die durchziehende Poststraße dem Ort einige Vortheile, die aber durch die neu errichtete Straße über Lenzkirch nach Schaffhausen bedeutend geschmälert worden. Das hiesige Kapuzinerkloster erhielt in den Jahren 1669 und 1670 unter der Regierung des Grafen Maximilian Franz zu Fürstentum Stühlingen, seinen Anfang als ein Hospitium, wurde aber 1696 in ein Quardariat erhoben. In die hiesige Pfarrey, welche nach dem die alte Kirche 1796 bey der Retirade der Franzosen sammt dem

Messmerhaufe abgebrannt wurde, eine neue erhalten hat, gehören die Vierthäler, nämlich Altenweg, Zosenthal, Schildwendi und Spriegelsbach.

Neustein, eine eingegangene Burg im Bezirksamte St. Blasien. Markgraf Rudolph III. erkaufte sie im J. 1400 von Anna der Hüruffin, geborne v. Klingenberg, Rudolphs von Schönau Wittwe, und deren Sohn Albrecht von Schönau um 2000 Goldgulden mit den Dörfern und Höfen Gerispach, Schlechtbach, Schleggmatt, Kürnberg und Keispach, die Mühle zu Hasel, den Hof genannt Sattellege, den Hof zu Blumenberg, den Hof zu Eichenbrunn, den Hof zu Steinegg, und die Steingruben zu Kürnberg. In dem folgenden Jahre hat sich der Abt Johann und das Konvent von St. Blasien zu Gunsten Markgraf Rudolphs des bisherigen Dominii directi über die Besiz zu dem Neuenstein auf immer begeben. In dem Bezirke, wo diese Burg stand, liegt nun das Dörfchen Schwarzenbach gegen dem Todemoos zu.

Neuthard, ein kleines Dorf, 5/4 Stunden von der Stadt Bruchsal gelegen, von 82 Bürgern, 95 Familien, 449 Seelen und 83 Häusern. Ein Theil der Gemarkung des Ortes ist eine, obgleich abgetheilte, Zugehörde der Stadt Bruchsal, weswegen auch die hiesigen Bürger das Bürgerrecht in der Stadt Bruchsal zu genießen haben. Von jeher gehörte Neuthard zu dem ehemaligen Vicecomant Bruchsal, und nun nach der in Gemäßheit des Friedens von Lunéville geschähenen Vereinigung des Hochstifts Speyer mit dem Großherzogthum Baden zu dem Stadt- und ersten Landamte Bruchsal. Der Ort hat eine neu gebaute und reich dotirte Kirche, einen eigenen Pfarrer, und ist ganz katholisch. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau, und pflanzen besonders vielen Hanf.

Neuweg, ein Zinke in dem Stab und Pfarrey Durbach, Bezirksamtes Appenweyer.

Neuweyer, Neovillana Vallis, ein in das Bezirksamte Steinbach gehöriges, 1 1/2 Stunde langes Thaldorf, zählt mit dem dazu gehörigen Zinken Schnakenbach 918 Seelen, eine Kirche, Schule, 14

Wohnhäuser und 200 Nebengebäude. Das Thal ist fruchtbar und bringt einen besonders guten rothen Wein hervor, der zum Affendaler gezählt wird. Der sogenannte Maurenwein, wovon das Gelände gnädigster Herrschaft und dem Freyherrn von Knöbel gehört, ist besonders bekannt. Neuweyer war in ältern Zeiten ein berühmter Ort, und der Sitz mehrerer adelichen Familien, die hier ihre Burgen hatten. Unter diese zählt man die adelichen von Hünbel, deren Rittergut mit ihrem Absterben an bürgerliche Familien, die Zins und Gülten aber an gnädigste Herrschaft übergiengen. Ein zweytes gehörte den Herren von Eretz, war ehemals befestigt, und nun in ein Ackerfeld umgewandelt. Aus den Nebengebäuden ist eine Meyer-y errichtet, welche vortrefliche Käse liefert. Ein drittes dem Freyherrn Knöbel von Kazenelbogen gehörig, und mit ansehnlichen Gütern umgebenes Schloß, besteht jetzt noch, und wird von dem von Knobelischen Verwalter, und öfters vom Herrn v. Knöbel selbst bewohnt. Dieser Herr v. Knöbel stammt mütterlicher Seits von dem altadelichen Geschlechte der Herren von Dahlberg ab, und hat jetzt noch, nach einem Vertrage mit Markgraf Wilbelm 14 Leibergene, die ihm freyherrlich sind. Ruinen von einem sehr festen Thurm, mit ungewöhnlich dicken Mauern sind hier noch sichtbar, die Tradition erkennt in ihnen die Reste eines Rittergefängnisses. Das hiesige Benefizium wurde von der Familie von Dahlberg gestiftet, und wird von dem Herrn von Knöbel vergeben, nebst diesem befindet sich noch eine Kapelle hier, worin ein Marienbild von den Bewohnern der umliegenden Gegend häufig besucht und verehrt wird. Die Einwohner sind katholisch, und pfarren nach Steinbach. In der Nähe ist ein ergiebiges Steinkohlenbergwerk.

Neuweyer, ein Hof in dem Gerichtsstabe Ransberg und Bezirksamte Ueberlingen mit 11 Seelen.

Nenzenholz, ein Hof mit 22 Seelen in der Gemarkung des Dorfes Heddesheim im Bezirksamte Eadenburg. Der Bezirk dieses Hofes gehörte anfänglich zu den Gütern des Klosters Lorch, scheint aber den klösterlichen Dienstmännern verliehen

worden zu seyn. Schon vor Alters besaßen solchen die von Handschuchsheim, von welchen wahrscheinlich der Hof angelegt wurde. Dierher von Handschuchsheim trug solchen im J. 1521 dem Kurfürsten Ludwig V. zu Pfalz zum Eigenthum auf, und empfing selbigen gleich wieder zum Mannsleben. Nach Erlöschung dieses Geschlechtes im J. 1600 ist das eröffnete Leben eingezogen, und wie andere Kammergüter benutzet worden. Im J. 1621 wurde er durch den Statthalter Pfalzgrafen Johann II. von Zweibrücken an den Leibarzt und Professor zu Heidelberg, Peter de Spina für die zu dem böhmischen Krieg dargeliebene 7000 fl. auf 12 Jahre lang verpfändet. Erst im J. 1683 löste mit Bewilligung des Kurfürsten Karls sein Oberstallmeister, Karl Ludwig Graf von Wittgenstein, von den letzten Besizerinnen, Susanna Maria verwitweten von Eickel, und Anna Maria verheiratheten Gamsfin, beyden Spinaischen Erbinnen, diese Pfandschaft um 4500 fl. an sich. Diese fiel hernach auf seinen Sohn, Philipp Wilbelm, der im J. 1719 gestorben, worauf solche seine Wittwe Anna Sophia, eine geborne Gräfin von Hsenburg zu Birken benutzte. Nach ihrem im J. 1765 erfolgten Tode kam es auf deren Tochter Wilhelmine, Gräfin v. Sayn und Wittgenstein, welche aber im J. 1768 den Neuzenholzer Hof mit aller Zugehörde gegen Empfang eines Kapitals von 12,000 fl. der kurfürstlichen Hofkammer abgetreten hat.

Nicklashausen, ein evangelisches lutherisches Pfarrdorf in dem Bezirksamte Wertheim, 3 Stunden unterhalb diesem Städtchen an der Lauber mit 276 Seelen. Vor der Reformation hatte der Dechant des mainzischen Landkapitels Laubergau das Patronatrecht über die hiesige Pfarrey. Hier ist ein Wehrzoll.

Niclaus St., kleines Dorf und Filial der Pfarrgemeinde Dpfingen in dem ersten Landamte Frenburg. Ebedem war es mit Dpfingen in die 1/4 Stunde davon entlegene Probstey Wiprechtstirch eingepfarrt, und wurde von dasigen Religiösen excurrendo besorgt. Auf dem Felde zwischen Dpfingen und St. Niclaus wurde schon mehreres Gemäuer, selbst auch Brunnen entdeckt, welches vermuthen läßt, daß beyde,

jezt der Lage nach getrennte Orte, einst mit einander verbunden, wenigstens sehr nahe zusammengedrückt waren. Da St. Nicolaus mit Opfingen nicht nur in kirchlicher, sondern auch in bürgerlicher Hinsicht vollkommen gleiche Rechte genießt; so daß beide Orte nur ein Gericht, gleiche Gemeindsgüter und Nutznießungen haben, und also im eigentlichen Sinne nur eine Gemeinde ausmachen, so steigt die Vermuthung, daß beyde Orte vor Zeiten ein Ganzes gebildet, und den gemeinschaftlichen Namen Opfingen geführt haben, zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit. Der Name St. Nicolaus wurde in diesem Falle erst, nachdem der Ort in vorigen Kriegen zum Theil zerstört worden war, von dem Heiligen der Kapelle, dessen Bild noch vor 20 bis 30 Jahren in St. Nicolaus befindlich war, auf diesen abgerissenen Theil des Dorfes übertragen. Die Kapelle ist eingegangen. Vor 80 Jahren war hier noch eine Familie von Rüppurg, von der aber weiter nichts angegeben werden kann, als daß das sogenannte Schloßle daselbst ihr Wohnsitz war. Hier ist ein, jedoch nicht sehr besuchtes Bad.

Nieder, wird oft mit Unter, so wie unter, mit nieder verwechselt. So sagt man z. B. Unter; und Nideralsen etc., welches also vice versa nachgeschlagen werden muß, wenn man sie an einem Orte nicht findet.

Niederachern, siehe Achern.

Niederalfpen, siehe Ober; und Unteralfpen.

Niederbach, ein Thal von beyläufig 100 Seelen im Rinzigenthal, im Amte Haslach und Stabe Steinach. Hier ist eine Kapelle; auch war hier in ältern Zeiten eine Wasserleitung, welche bis in die Münzstadt Prunzbach geführt worden, wo noch an einigen Orten Ueberbleibsel entdeckt werden.

Niederböllen, Höfe, liegen am Fuße vom Belschenberg, und sind von 65 Seelen bewohnt. Sie gehören zur Vogtey Völlen, Pfarrey und Bezirksamtes Schönau. Viehzucht ist die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner, deren Speise größtentheils aus Milch und Erdäpfel besteht.

Niederbühl, ein Pfarrdorf nur 1¼ Stunde von Rastatt hinauf-

wärts an der Murg gelegen, mit 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 74 Wohn; und 124 Nebengebäuden. Es zählt mit der Favorit und Försch 586 Seelen. Die Murg sezt hier eine Mahl; und Tabaksmühle nebst einer Handmühle in Bewegung.

Niederdolsenbach, ein Weiler von 6 Häusern, 8 Familien und 41 Seelen, eine Besizung des Freyherrn Schönau; Schwörstatt im Bezirksamte Eckingen.

Niederdottingen, ein katholisches Filial von der Pfarrey Ballrechten, Bezirksamtes Heiterstheim, in einem fruchtbaren Thale gelegen, mit 210 Seelen, 1 Kirche, 38 Wohn- und 38 Nebengebäuden und einer Mühle. Dieser Ort war mit Ballrechten und Oberdottingen ein altes Erbgut der Reichsherren von Staufen. Es kam eine Zeitlang davon ab, und wurde von den Bisingern besessen, von welchen es 1457 die Brüder von Staufen, Jakob Trudpert und Martin erwarben, und zu der Reichsmatrikel einberleibten. Trudpert, welcher bey dem Markgrafen Jakob und Karl I. in großen Ansehen stand, machte es dem lehtern, dessen Hofmeister er war, im J. 1458 mit Einwilligung seiner Brüder zu einem Mannlehen. Im J. 1602 starb Georg Leo, der letzte Zweig des altadelichen Geschlechtes von Staufen, und Markgraf Friedrich von Baden; Durlach nahm gleich im selbigen Jahre den 16. April von demselben, als eröffnetem Lehen Besitz. Hier findet man Gyps und küchensalzhaltiges Wasser.

Niedereggeneu, Dorf mit 426 Einwohnern, einer Kirche, einem Pfarrhause, einer Schule, 80 Wohn- und 103 Nebengebäuden, in einem Thale, eine Stunde von Schliengen im Bezirksamte Gändern. In einer Streitsache zwischen Luthold von Krenchingen, und dessen Sohn gleichen Namens, Dombherrn von Straßburg, und den Gebrüdern Otto, und Rudolph von Hachberg wegen dem Dorf Niedereggeneu, und dem Schlosse Brombach wird jenen das Dorf und diesen das Schloß im J. 1341 von Graf Conrad von Frensburg zugesprochen. Gedachter Luthold von Krenchingen verkaufte hierauf 1345 um 175 Mark Silber diesen Ort an Heinrich von Walpach. Niedereggeneu kam hierauf pfands-

weise an die Edlen von Baden, und Markgraf Wilhelm von Hachberg; Saufenberg erkaufte 1430 von Mathias v. Waspach das Recht, dieses Dorf und die dazu gehörigen Leute zu Muggen und Schllengen um 350 fl. in Gold einzulösen. Der Ort hat guten Fruchtbau, auch wird blauer und weißer Mergel hier gefunden.

Niedereichsel, siehe Eischel.

Niederemendingen, liegt ganz nahe an Emmendingen, und ist mit der untern Stadt beynah zusammen gebaut, dem ungeachtet gehört es zur Pfarren und Gemeinde Rundingen. Es ist ein kleines aus 61 Wohn- und 30 Nebengebäuden bestehendes Dörfchen mit 324 Einwohnern, worunter einige Juden; Familien, 1 Schule und 1 großen Ziegelhütte.

Niedereschach, kathol. Pfarrdorf in dem Bezirksamte Billingen, Grenzort zwischen dem Großherzogthum Baden und dem Königreiche Würtemberg an dem kleinen Fluß Esch, von welchem es in zwey ungleiche Theile getheilt wird; etliche Hundert Schritte von dem Dorfe abwärts nimmt die Esch den sogenannten Fischerbach auf, vereinigt sich bey dem ersten eine kleine halbe Stunde von hier entfernten königl. würtembergischen Pfarrorte Hogaen mit andern Wässern, fällt alsdann, nachdem es von letzterm Orte durch ein enges Thal eine Strecke von ungefähr einer Stunde durchgelaufen hat, oberhalb des würtembergischen Dörfchens Bislingen, welches 1/2 Stunde von Rothweil entfernt ist, in den Neckar.

Dieser Ort, durch dessen Mitte die Vicinalstraße von Billingen nach Rothweil führt, licat meistens auf zwey Bergen, nur der mittlere Theil steht auf ebener Erde, zählt mit Einschluß zweyer hieher eingepfarrten Bauerngüter Bogelsang, und den zween vormals dem Stifte St. Georgen in Billingen, jetzt aber gnädigster Herrschaft gehörigen Höfen Bubenholz und Seven 85 Häuser, 11 Familien, 560 Seelen, und unter diesen 97 Schüler. In den von Hrn. Doctor und Dekan Hakler, Stadtpfarrer in Oberndorf im J. 1808 gemachten Auszügen aus den Akten des Landcapitels Rothweil wird Eschach unter dem Na-

men Asihaha im J. 1086 erwähnt, und heißt: »Als Bischof Gebhard das hölzerne Bethaus zu St. Georgen auf dem Schwarzwalde einweihete, waren unter andern auch Richard von Kappel und R. de Asihaha zugegen.«

Das Patronatrecht der Kirche und der große Zehend gehörte dem Gotscheshaus Sengenbach, nachher dem Reichsstifte St. Gorgen in Billingen, von diesem kam es an Würtemberg, und endlich an das Großherzogthum Baden; das Dorf selbst war eine Besizung der Freyherren von Beroldingen, welche sich deswegen Herren von Friedegg, Grawegg und Niedereschach schrieben, und wenigstens schon in der ersten Hälfte des löten Jahrhunderts hier gewohnt haben müssen, welches aus einem außerhalb des Kirchthums eingemauerten Grabstein, in welchem ein Kreuzsbild mit dem von Beroldingischen Wappen nebst der Jahrzahl 1554 eingegraben ist, erbhellet.

Außer diesem Grabstein befindet sich ein zweiter in dem Chor der Kirche auf der Evangelien-Seite mit dem von Islingischen Wappen vom 19. August 1541; auch meldet ein hier noch vorliegendes Verhör-Protokoll dato Donnerstag nach Martini Episc. 1586 von einem Junker Hans Jakob Islinger, welcher den Pfarrer Nikolaus Uhl aufgenommen haben soll. Diefem nach scheint es also, das besagtes Patronatrecht erst von der von Islingischen Familie an das Kloster Sengenbach übergegangen seye. Im übrigen ist von den von Islingern hier nichts weiters vorzufinden.

Der jetzt regierende Herr Joseph Marquard von Beroldingen, welcher den 27. Aug. 1755 gestorben, und von welchem noch ein ehelicher Sohn Namens Anton in Freiburg im Breisgau lebt, verkaufte im J. 1737, doch mit Vorbehalt seines Schloßgutes, den Ort Niedereschach sammt allen von ihm besessenen Rechten und Gerechtigkeiten der damaligen Reichsstadt Rothweil um 38,300 fl., und die Gemeinde buldigte den 15. July besagten Jahres dem Magistrat daselbst, welcher so lange Herr von Niedereschach war, bis Würtemberg am 24. Nov. 1802, das Großherzogthum Baden aber am 29. Nov. 1810 Besitz davon genommen hat.

Die Einwohner nähren sich vom Feldbau, bey welchem die Kartoffeln überhaupt, besonders unter der ärmern Klasse der Menichen, eine ziemlich große Nubrit ausfüllen; die Lage und natürliche Beschaffenheit des Bodens belohnen den sauren Schweiß des Landmanns kärglich, doch weil seit ungefähr 30 Jahren die Pflanzung der Futterkräuter eingeführt ist, so ist die Viehzucht nicht mehr so unbedeutend, und deswegen können die Felder auch mehr verbessert werden.

Bald nach dem Tode des oben berührten letzten regierenden Herrn wurden die v. Beroldingischen Gebäude sammt den dazu gehörigen Gütern von dem Fr. yherrn von Kasler in Weitenburg bey Horb am Neckar um eine hier unbekannte Summe gekauft, aber im Okt. 1778 von eben demselben um 30.000 fl. an die hiesige Gemeinde veräußert, welche in eben diesem Jahre noch dem Abte Anselm in Billingen, Hubenholz und Seyon um 18.000 fl. überlassen, die sämmtlichen Gebäude bis auf einen Theil des Oekonomie Gebäudes niedergedrückt, und die noch übrigen Güter unter die sämmtlichen Bürger gegen einen gemäßigten Anschlag vertheilt hat.

Niedergebischbach, ein Dorf mit 37 Häusern, 57 Familien und 588 Seelen im Bezirksamte Säckingen.

Niedergrombach, einige Höfe im Bezirksamte Emmendingen. Sie gehören zu der nahe gelegenen Gemeinde Windenreute und zur Pfarrey Emmendingen.

Niedergrund, eine Rheininsel unfern der Stadt Mannheim. Es befindet sich darauf die städtische Schießbände und eine Luchbleiche.

Niederhambach, siehe Hambach.

Niederhausen, ein Dorf am Rhein in dem Bezirksamte Kenzingen und Herrschaft Kürberg mit 788 Seelen. Es gehörte ehemals den Herren von Usenberg. Im J. 1355 verkaufte Dnaffer der Turner, ein Ritter, um 145 Mark Silber seinen Antheil an den Gütern, Forst genannt, ohne den Theil, den er vormals seinem Tochtermann Friedrich von Lortzkofer davon gegeben, an seinen Vetter Heinrich dem Jüngern. Später, und zwar im Jahr

1470, kam Niederhausen an die Herren von Sandeck, die es 1540 an die Herren von Ziegler in Freyburg veräußerten. Am Ende des 16ten Jahrhunderts kam der Ort an die Herren von Katzsambausen, welche im Elsaß wohnten, und von diesen an die Stadt Straßburg, die es an die Deutschordens-Kommende Freyburg veräußerte. Nach einer vorhandenen Urkunde war Niederhausen im J. 1604 lutherischer Religion, die es aber nur etliche 30 Jahre beybehielt.

In dem Dorfe befindet sich eine Kirche, in welcher durch Verfügung großherzoglicher Regierung seit dem Jahre 1809 der Pfarrgottesdienst durch einen Vikar von Oberhausen gehalten wird, da ehemals diese beträchtliche Gemeinde den Pfarrgottesdienst in Oberhausen besuchen mußte. Der Ackerbau und übrigen Gewerbsverhältnisse sind die nämlichen wie bey Oberhausen; nur muß bemerkt werden, daß in diesem Orte die Rheinschiffahrt seit neuern Zeiten bis Straßburg und Mainz mit Lastschiffen von 300 bis 800 Zentner betrieben wird, und auf den bessern Nahrungsstand der Einwohner lebhaft wirkt. Die Einwohner sind sehr friedsame, fleißige und wohlhabende Leute, welche sich vor ihren Mitgenossen in Oberhausen durch Sittlichkeit und Sparsamkeit erheben. Hier befindet sich ein Wehrzoll.

Niederhebschingen, vier zerstreute Höfe mit 5 Familien und 33 Seelen in der Vogtey Frönd, Pfarrey und Bezirksamtes Schönau. Diese Höfe kamen unter Abt Arnold II. von Ulrich v. Kienberg und seinen Söhnen Herrmann und Heinrich im J. 1260 an das Stift St. Blasien. Die Höfe liegen an der Hauptstraße durch das Wiesenthal, etliche hundert Schuh hoch vom Wiesenflusse aufwärts an einer Bergwand, die sich von Mitternacht gegen Mittag wendet. Vorzügliche Nahrungsquelle ist die Viehzucht.

Niederhof, ein kleiner Ort mit 28 Einwohnern im Bezirksamte Säckingen in der ehemaligen Hauenssteinischen Einung Murg.

Niederhofen, ein kleines Dorf von 12 Familien im Bezirksamte Bühl.

Niedermatt, ein Weiler in der Pfarrey und Vogtey Wieden, Be-

zirksamtes Schönau. Viehzucht und Kartoffelbau sind seine Nahrungsquellen.

Niederminseln, siehe Minseln. **Niedermühl**, Dörfchen von 9 Häusern, 12 Familien und 98 Seelen in dem Bezirksamte St. Blasien. Der Ort liegt an dem Flusse Alb, der durch seinen Austritt hier öfters großen Schaden verursacht. Aus diesem Orte war Kunz oder Konrad Anführer der aufrührerischen Bauern vom J. 1525 im Hauensteinschen, welcher den 13. Wintermonat gedachten Jahres an einen Eichbaum bey Waldshut aufgehängt wurde.

Niedermünsterthal, siehe Untermünsterthal.

Niederrouthe, Pfarrdorf, zählt mit Oberreute 607 Seelen und 107 Häuser, und gehört zum zweiten Landamte Freyburg. Dieser Ort erscheint in einer Vergabungs-Urkunde K. Heinrichs für das Domstift Basel vom J. 1008. Er war eine Besizung der Herzoge von Böhlingen, kam im J. 1218 durch Erbschaft an die Grafen von Freyburg, und war auch in jenem Kaufe, den diese Grafen mit den Schneulin Bernlappen im J. 1327 geschlossen, einbegriffen. Im J. 1604 besaß Margaretha Hölldin diesen Ort, übergab aber selben durch ihre letzte Willensmeinung dem Wilhelm Hartslein, der Rechts Doktor und der Stadt Kölln Syndikus. Heut zu Tage ist der Freyherr von Harsch im Besitze dieses Dorfes.

Niederrimsingen, Pfarrdorf mit 503 Seelen, 107 Familien und 103 Häusern im Bezirksamte Breysach. (Siehe Oberrimsingen.)

Nieder-Rothweil, siehe Rothweil.

Niederschönbrun, siehe Ober-Schönbrun.

Niederschopfheim, Pfarrdorf von 1070 Seelen in der mittlern Ortenau, eine Besizung der Herren von Frankenstein, die es ehemals vom Bisthum Straßburg zu Lehen trugen. Das ehemalige Schloß hatte seine Lage auf dem sogenannten Spielberg, hart an dem Dorfe Niederschopfheim gegen Mitternacht. Wahrscheinlich gieng es im Bauernkriege 1525 zu Grunde, da jezt nichts mehr davon zu sehen und seine Stelle mit Reben vorzüglicher Sattung bestellt ist, die den

unter dem Namen Burggrabner beskannten guten Wein liefern. Der Erbauer dieses Schloßes ist zwar nicht bekannt, jedoch ist zu vermuten, daß er von Herzog Articus abstamme, dessen Nachkommen sehr ansehnlich in dieser Gegend begütert waren. Die beyden Klöster Honau und Hohenburg kamen in der Folge in den Besiz von Niederschopfheim, denn Pabst Leo IX. bestätigte den 17. Sept. 1050 dem Kloster Hohenburg alle seine Besizungen, so es zu Schopfheim hatte. Bey den unruhigen Zeiten K. Friedrichs II., da im teutschen Reiche und besonders in der Ortenau alles in Verwirrung war, auch Heinrich von Stabeliel, Bischof zu Straßburg, die ganze Ortenau sammt dem Rinzigerthal in Besiz genommen hatte, kam auch Niederschopfheim von Hohenburg ab, und nebst noch andern Gütern 1245 an das Bisthum Straßburg. Die Bischöfe von Straßburg gaben sodann diese Herrschaft an verschiedene von Adel zu Lehen, worunter die Herren von Windel die angesehensten waren. Berthold von Windel, welcher auch Nonnenweiler vom Bisthum zu Lehen trug, besaß es in dieser Eigenschaft im J. 1316. Im J. 1433 war Joh. Reinhard von Windel im Besitze, und da dieser keine männliche Nachkommen hatte, so erhielt Georg von Bach, welcher seine Tochter Brigitta zur Ehe hatte, von Bischof Wilhelm v. Dietsch und dem Domsapitel im J. 1436 die Mitbelehnung über diese Herrschaft, mit der der Pfarrsaz verbunden war, und so kam nach dem Tode Reinhardts von Windel die Herrschaft an die von Bach. Georg von Bach hatte schon 1429 nach dem Tode des letzten von Malerschen Geschlechte das Dorf Orschweyer von Bischof Wilhelm v. Dietsch zu Lehen erhalten, und so wurden dann beyde Herrschaften Orschweyer und Niederschopfheim 1447 für dieses Geschlecht im Besiz vereinigt. Nach dem Tode des letzten Herrn v. Bach, der zu Offenburg den 19. Dec. 1538 starb, kamen diese Herrschaften an dessen Vaters Schwester, Catharina von Bach, welche an Philipp v. Erenberg geehlicht war; da aber dessen Ehe nur mit einer Tochter, ebenfallß Catharina genannt, gesegnet

und an Philipp v. Dallberg geheyr-
rathet war, glaube Philipp von
Cronberg, daß beide Herrschaften
auch an seine Tochter, Frau von
Dallberg, übergeben sollten; allein
der Cardinal von Fürstenberg, Wil-
helm Egon, Bischof von Straßburg,
erklärte solche nach dem Tode der
Frau von Cronberg, geb. v. Bach,
1686 dem Bischof für heimgefal-
len, und belebte damit N. von Bet-
tendorf. Nach dessen Tode gieng
eine Trennung dieser Herrschaften
vor, da der Herr v. Brandenstein
mit Genehmigung des Bischofs
Straßburg Schwuer an den Frey-
herrn Joh. Baptist von Türkheim
verkaufte, und die Herrschaft Nie-
derschopfheim bey dem Frankenstei-
nischen Geschlechte blieb.

Der Ort hat eine schöne Kirche,
die eigene Güter und einen Capitals-
fond von 8000 fl. besitzt, nebst die-
ser zählt er eine Schule, 191 Häu-
ser, 3 Mühlen, 1 Schleife, 3 Schil-
dwirthe, und in seiner Gemarkung
1180 Jauchert Ackerfeld, 208 J.
Wiesen, 1270 Haufen Neben und
1065 Morgen Waldungen. Der Ort
liegt am Gebirge, und baut vielen
Wein, wovon der rothe besser, als
der weiße ist. Hier ist auch eine
Steinkohlengrube, und durch den
Ort führt die Straße nach Freyburg.
Niederschopfheim, zu dessen Vogtey
auch der Hof Diersburg gehört, ist
dem Bezirksamte Offenburg zuge-
theilt.

Niederschwörstatt, siehe
Schwörstatt.

Niederspitzenbach, siehe Au-
terspitzbach.

Niedertegernau, ein Filial von
Obertegernau mit 97 Seelen, 13
Wohn- und 12 Nebengebäuden im
Bezirksamte Schopfheim.

Niederwasser, eine in 2 Stäbe
abgetheilte Vogtey der Herrschaft
Troyberg. Der Stab Rensberg um-
schließt die Höfe und Hütten auf
den höhern Gebirgen dieser Vogtey;
der Stab Niederwasser enthält die
Höfe und Hütten des Thales und
der tiefern Bergeinschnitte. Die
ganze Vogtey zählt 11 ganze und
10 halbe Bauernhofgüter, auf wel-
chen 52 Häuser und Hofstätten sind,
in denen 393 Seelen wohnen. Aus
den 4036 Morgen, 1 Viertel und
80 Ruthen, aus denen die Gemark-
ung dieser Stäbe besteht, werden

173 M. zum Fruchtbau, 193 M.
3 B. 16 A. zum Wiesenbau verwen-
det. Die Waldungen, welche den
Hofeigenthümern gehören und in
Lann- und wenigem Laubholz bes-
tehen, werden auf 562 M. 27 A.
geschätzt. Unbebauet liegen 3107 M.
2 B. 93 A., von dem ein Theil zur
Hutweide benützt wird. Der Vieh-
stand dieser Vogtey wird auf 21
Pferde, 102 Kühe, 17 Schafe, 36
Schweine und 58 Ziegen gerechnet.

Der obere Stab dieser Vogtey,
der Rensberg genannt, ist zu Scho-
nach eingepfarrt. Er bildet den
Bergrücken zwischen dem Nieder-
wasserthal gegen die Gutach, und
zwischen dem Elz oder Prechtthal.
Die Grenze dieser Bergspitze wurde
durch den Herzog Karl von Wür-
temberg merkwürdig. An der ehe-
maligen Grenze, wo die Territorien
Badens, Württemberg, Fürsten-
bergs und Oestreichs auf dem großen
Felsenspiß, Großhauenstein genannt,
in einem Punkte sich vereinigten,
stund im J. 1789 Herzog Karl, und
freute sich dieses seltsamen Zusam-
mentreffens von 4 Landesgebieten
deutscher Fürsten, ohne sich es träu-
men zu lassen, daß nach 20 Jahren
auf diesem Punkte Badens Groß-
herzog allein Souverän seyn würde.
Zum Andenken wurde auf der Fels-
enmasse dieses Bergspitzes ein aus-
gebauener Stein eingegraben, dessen
Inscript das Daseyn des Herzog
Karls von Württemberg und seines
Geleites der Nachwelt kund macht.
Auf der Abendseite dieses Berggrü-
dens eröffnete der Obervogt von
Troyberg, Herr Dr. Huber, im J.
1809 eine Straße, die, wenn sie
nach seiner Anlage vollendet werden
könnte, zu einer der ersten, roman-
tisch-pitoresken Reiserarthien Deutsch-
lands sich erheben würde. Aus dem
Kinzingertale von Haslach über
Mühlenbach hebt sich dieser Weg so
unmerklich auf die höchste Höhe des
Schwarzwaldes, daß der Berg auf
5 oder 6 Schuhen nur 1 Zoll steigt.
Auf der Höhe ober dem Mühlenbach
überseht der Reisende das schöne
Kinzigthal, das prächtige Elzthal;
gegen Abend wird die Aussicht von
den Vogesen umfränzt. Jede Ein-
biegung in eine Bergkrümmung bie-
tet dem Auge eine neue malerische
Landschaft dar. So wie sich diese
Straße gegen Mittag und Morgen

dreht, ändert sich die Szene; die Saar, der Hohenzoller, das Neckarthal und die Höhe des Rheins zeigen ihre emporgragenden Gruppirungen. Die Wälder der Trobergergebirge schließen dieses hebre Schauspiel, und die Straße senkt sich über Schonach mit accelerirter Präcipitation in das wilde Trobergerthal. — Schade, daß Bauereigensinn, Fubulent, Wirths- und Vorspanns-Eigennuß, die auch ihre Anhänger finden, dieser Straßenanlage so viele Hindernisse in Weg legen. — Der untere Stab, das Niederwasser, bildet eine eigene Pfarren, welche ehemals einestheils Schonach, größtentheils aber Troberg zugetheilt war. Diese im J. 1788 errichtete selbstständige Seelsorge wurde von der vorderösterreichischen Kammer Lokalkaplanen getauft, und systematisch mit Vikariatsbesoldung zu 400 fl. dotirt. Sie hat noch keine Kirche; denn die Nische, worin seit 1789 Gottesdienst gehalten wird, gehört als Hauskapelle dem nächsten Bauern eigenthümlich zu.

Eben so wenig besitzt diese Vogtey weder im Niederwasser noch auf dem Reusberg ein Schulhaus, auch der Pfarrer wohnt nur zur Miete. Die Waldströme von Schonach, Schönwald und Ruffbach, welche sich bey Troberg vereinigen, fließen durch diese Pfarre, und bilden ein wildes, enges Thal, das sich erst gegen Hornberg ein wenig öffnet. Webrmal, vorzüglich im J. 1760 wurde dieser enge Weg durch den Ausbruch des Waldstroms zernichtet, und nur mit sehr großen Unkosten wieder brauchbar gemacht. Das Klima dieser Vogtey ist sich in ihrem weit-schichtigen Bezirke sehr ungleich. Im Thale des Waldstroms Niederwasser wird die Luft milder, und der Boden weniger trocken und sandig. Obstbäume, selbst der Ruffbaum, gedeiht hier; sogar Trauben erhalten am Geländer der von der Mittagssonne beschienenen Häuser ihre Zeitigung. Alles dieses verliert sich auf der Höhe des Stabs Reusberg, wo der Schwarzwald in der ganzen Rauhe seiner Unfruchtbarkeit sich zeigt. Der Absatz des Holzes im obern Stab, der Kirschbaum, mit dem daraus folgenden Verschleuß des Kirchenwassers, Bienenzucht, und der bessere Feld, und Wiefens-

bau des untern Stabes, machen die Bauern dieser Vogtey in ihrer Art wohlhabend. Daß der Boden des Niederwasserthals fruchtbarer seyn und mehr dücht mit Bitriolsäure vermischte Theile haben müsse, zeigt die Thonerde, die im Obergieß und an der Grenze gegen Hornberg gegraben wird. Sie ist Porzellanthonart. In den Jahren 1780 wurde von Seite Hornbergs viel hier gegraben, und in die Porzellanfabrik nach Ludwigsburg abgeführt.

Niederwehren, ein Weiler, gehört zur Vogtey Wehr im Bezirksamte Schönau, und ist eine Besetzung des Freyherrn von Schönau Wehr.

Niederweihen, bildet mit Oberweihen ein Pfarrdorf im zweiten Landamte Rastadt. Sie zählen mit einander 419 Einwohner, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 91 Wohn- und 161 Nebengebäude.

Niederweiler, Dorf in dem Bezirksamte Ueberlingen, Vogtey Heiligenberg und Pfarren Jufdorf mit 8 Häusern und 68 Seelen.

Niederweiler, ein Hof in dem Bezirksamte Ueberlingen und Gerichtsstab Hobbodmann.

Niederweiler, eine Filial von Badenweiler, in dem Thale gegen Mühlheim gelegen, mit einem herrschaftlichen Hammerwerke, 1 Kapelle, 1 Schule, 88 Wohn- und 76 Nebengebäuden, 3 Mühlen und 441 Einwohnern. Es gehört zum Bezirksamte Mühlheim.

Niederweschnegg, siehe Unterweschnegg.

Niederwühl, ein Pfarrdorf von 400 Seelen in der ehemaligen Hauenssteinischen Einung Görwühl, im Bezirksamte Kleinsauburg. Es hatte ehemals seinen eigenen Adel, von Berthold de Niederwühl noch in Urkunden vom J. 1219 erscheint. Die hiesige Pfarre wurde im J. 1697 errichtet.

Niederwinden, ein Filial von Oberwinden, mit einer eigenen Kirche und Gottesdienst an der Straße von Waldkirch nach Elzach, eine Besetzung des Freyherrn von Bollscheuil im Bezirksamte Elzach. Es zählt 416 Seelen, 46 Häuser und 54 Familien. Im Jahr 1293 gab Wilhelm von Schwarzenberg seine Besetzungen in diesem Dorfe dem Johann Heinrich, Conrad und Ber-

thold, des Heinrich Hübschmanns Söhne, zu einem rechten Leben, so wie er es selbst von der Herrschaft Habsburg erhalten hatte. Zu der hiesigen Kirche gehört auch der Ort Schwangen.

Niederzell, siehe Reichenau.

Niedingen, 2 Höfe mit 14 Seeelen an dem Flusse Alb, in der Vogtey Schlageren und Bezirksamte Gr. Blasiën.

Niefern, ein schöner Marktsteden von 1006 Einwohnern an der Enz, 1 1/2 Stunde von seinem Bezirksamtsitze Pforzheim, mit einem Schloßchen, einem Kammergute, 1 Papiermühle, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 3 herrschaftlichen, 142 Wohn- und 10 Nebengebäuden, nebst einem Wehrzolle. Das Gut gehörte ehemals einer adelichen Familie gleichen Namens, die im 16ten Jahrhundert erlosch und demnächst muthmaßlich an den berühmten Kanzler Markgrafs Karl II., Martin Achtsinit oder Achtsint, der sich aber nach damaliger Gewohnheit mit einem griechischen Worte Amelius nannte. Er war zu Freyburg im Breisgau 1526 geboren, wo sein Vater ein berühmter Lehrer der Rechte gewesen, und fieng in dem Jahre 1556 mit Erlaubniß und Unterstützung seines dankbaren Fürsten das hiesige Schloß zu bauen an, und schrieb sich daher Herr v. Niefernburg. Er ließ an dieses Schloß nachstehende Gedächtnißschrift setzen: „Consensu „Privilegio atque prorsus heroica „liberalitate Illustriss. et Magna „nimi Principis sui clementissimi „Martinus Amelius. J. C. Cancellarius Anno M. D. L. VI. has „aedes a fundamento erexit, munivit fereque omnes laborum „suorum fructus hic reposuit, non quod mortalitatis immemor, sed ut quondam, Deo volente, servitutis hoc vinculo devicto, certum et amoenum „senectæ esset receptaculum, potioris sedes acceptorumque beneficiorum non ingrata Memoria.“ An der Seite der Schloßringmauer gegen Enzberg steht diese Aufschrift, welche seine Erben in die Mauer einbauen ließen: „Martin Achtsinit von Nüferenburg Doctor und Kanzler hat dils Haus von Grund uff in anno 1555 angefan-

gen zu erbauen, und nach seinem Absterben in anno 1592 Johann Wolf der Rechten Licentiat, Pfalz- und Markgräfischer Rath, Amtmann zu Mundelsheim sein Tochtermann es mit diesem Gemauer gantz umher und andern Gebauen wohl gebauen. Gott geb nun diesem das Ewige Haus.“ In dem Schlosse steht oben über der künstlichen Schneckenstiege das fürstliche Wapen mit einem Kranz umgeben. Um diesen liest man folgende Worte: „Der solch Gebew will bhalten frey Soll diesem Fürsten recht sein Trew.“ An der Scheuer hingegen, welche 1563 erbaut worden, liest man als Zeuge damaliger Theuerung folgendes:

Als ich thet bauen diese Scheur
Da war die Frucht sehr clemm und theur

Fünf Gulden galt ein Malter Kern
Der Rocken fünfzig Batzen gern
Mit zwanzig Batzen ward bezahlt
Der Haber und zu Mehl gemahlt
Und Rund die Frucht im Feld so

reich
Das man nicht denket der geleich
Als auch die Ernd ward gschnitten

ein
Gleich ward gestillt des Hungers Pein

Die neue Frucht um halbes Geld
Man näher das kauft den obgelelt
Dem lieben Gott sey Dank u. Preiß
Um Leibes und der Seelen Speiß.

Niefern gehört zu den altbadischen Besitzungen, und war ehemals theilweise im Besitz adelicher Familien, auch befaß hieran einen vierten Theil das Kloster Maulbrunn, welches denselben unter Abt Johann 1482 mit den Wäldern in Langendorf an Markgraf Christoph I. und Markg. Albrecht von Baden um 1200 fl. verkaufte. Gedachter Markg. Christoph brachte auch im J. 1510 einen halben Theil dieses Dorfes von Georg v. Bach durch Kauf an sein Haus, und jener noch übrige vierte Theil, welcher Konrad von Wallenstein von Friedrich und Hans Rudolf v. Ensbach erkaufte, und von der Markgrafschaft zu Lehen getragen hatte, veräußerte gedachter Conrad v. Wallenstein sammt dem Burgstadel im J. 1529 an Markgraf Philipp I. Der Kirchenfab war zu Anfange des 14ten Jahrhunderts im Besitze des Benedictiner-Klosters Sunnesheim,

und dieses übergab denselben mit Genehmigung des Bischofs von Grener im J. 1323 an Markgraf Rudolf IV. von Baden. Die Rechte, welche Hug v. Bernel an diesem Kirchensatz hatte, brachte Markgraf Bernard I. von Baden an sein Haus. Es wächst hier einer der vorzüglichsten Weine. Der Pfarrer ist zugleich Pfarrer in Enzberg, einem jenseits der Enz gelegenen würtembergischen Marktsteden, welcher auch lange Zeit an Baden verpfändet war, und woselbst die Herrschaft die Zehnden und andere Gefälle bezieht.

Nimburg, ein Pfarrdorf an der Straße nach Breysach, 1 1/2 Stunde von seinem Bezirksamtssitze Emsmendingen, am Fuße einer schönen Anhöhe gelegen, mit 811 Einwohnern, unter denen viele wohlhabend sind, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 148 Wohn- und 78 Nebengebäuden, 1 Mahlmühle und 1 Ziegelbrennerey. Die Kirche steht in dem 1/2 Stunde von dem Orte gelegenen Kloster- oder Oberrimbürg. Es wird hier mehr Acker, als Weinbau getrieben. Das Dorf wurde im J. 1465 nebst Bottingen von Markgraf Karl I. der Anna Gräfin von Tübingen, einer gebornen v. Lupfen, und ihren Söhnen Konrad und Georg, Grafen von Tübingen, abgekauft.

Nimburg, Kloster, siehe Oberrimbürg.

Nögenschwiel, Notgeri Villa, ein Pfarrdorf und Vogtey im Bezirksamte Waldshut, zählt mit Hohrenbach und Leinegg 360 Einwohner. Dieser Ort war in ältern Zeiten eine Besitzung des fürstlichen Stiftes St. Gallen, von dem es die Herren von Krenkingen zu Lehen trugen. Im J. 1279 verkaufte Conrad v. Krenkingen mit Einwilligung des Fürsten von St. Gallen als Lehensherrn die Curiam (Mayerhof) in Nögenschwiel unter Regierung Abts Heinrich um 145 Mark Silber an das Stift St. Blasien, welchen Kauf auch Herzog Albrecht von Oestreich im J. 1371 bestätigte. Nögenschwiel gehörte ehemals zur Hauensteinischen Einung Dogern. Die hiesige Kirche wurde 1747 eingeweiht.

Nöttingen, ein Pfarrdorf von 572 Seelen, 2 Stunden von seinem Bezirksamtssitze Proszheim. Es hat 1

Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 80 Wohn- und 164 Nebengebäude. **Nöllingen**, ein Pfarrdorf mit 104 Häusern, eben so viel Familien und 598 Seelen, eine Stunde von Rheinsfelden im Bezirksamte Sickingen. Der Ort gehörte ehemals zur österreichischen Kammeralherrschaft Rheinsfelden, und hatte in ältern Zeiten seinen eigenen Adel, der davon seinen Namen trug. Ackerbau und Viehzucht, auch etwas Wein sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Am ersten Dienstag nach dem weissen Sonntag und am ersten Montag nach Gallus werden Jahrmärkte gehalten.

Nonnenbach, ein Theil der Vogtey Obersimonswald im Bezirksamte Waldkirch. Die Einwohner gehören zum Theil in die Pfarrer Obersimonswald, und zum Theil in jene von Güttenbach.

Nonnenberg, Höfe in dem Bezirksamte Billingen, Pfarr- und Stabe Weiler.

Nonnenweyr, Runnenweyr, Runnenwilre, ein in der obern Ortenau am Rhein in dem Bezirksamte Lahr gelegener Ort. Er ist protestantischer Religion, zählt 720 Seelen, worunter 108 Juden, 132 Häuser, 1 Mühle, Schule, Kirche, Pfarrhaus und 3 Schildwirth. Seine Gemarkung besteht aus 3624 Sester Ackerfeld, 959 S. Matten, 972 S. Waldung, 436 S. Weidgang, und ist sehr fruchtbar. Mit Dax und anderm Garn wird hier ein starker Handel getrieben. Wahrscheinlich hat das Dorf seine Entstehung wie seine Benennung dem v. Adelbert, Herzog von Elßaß u. dem ältesten Sohne des Herzogs Arnicus um das Jahr 717 gestifteten Frauentloster zu St. Stephan in Straßburg zu verdanken. Kaiser Lothar I. bestätigte die Besitzungen dieses Klosters, und namentlich auch die zu Nonnenweyr, den 15. May 845. In der Folge trugen die Herren v. Windel dieses Dorf von dem Kloster St. Stephan zu Lehen. In dem Kriege zwischen Kaiser Heinrich II. und Herrmann, Herzog von Schwaben, wurde, da letzterer die bischöfliche Kirche zu Straßburg verheerte, sie aber wieder aufbauen mußte, die Abtey St. Stephan mit Einwilligung des Kaisers im J. 1003 dem Hochstift Straßburg einverleibt, und

so mußten die Herren von Windel die Belehnung über Nonnenweyr von dem Bischofe empfangen. Berthold von Windel verkaufte 1316 dieses Lehen an Johann I. Bischof von Straßburg. Da aber diese Familie bey gedachtem Stifte in großem Ansehen stand, so belehnte 1336 wegen treu geleisteten Diensten Bischof Berthold II. von Buchel den Berthold von Windel neuerdings mit dem Dorfe Nonnenweyr. Nach dem Tode dieses Basalen kam der Ort an Geroldsef, und wahrscheinlich an Johann, den Sohn Walter III. von Geroldsef zu Lahr und Malsberg als Lehen. Seine einzige Erbin Sophia verheyrathete sich um das Jahr 1330 mit Eberhard Grafen von Werdenberg, und brachte ihm Nonnenweyr zu, der es sodann an Herrn Rüsler von Straßburg verpfändete. Eberhard starb und hinterließ nur einen Sohn Heinrich, welcher wegen der Erbfolge einige Jahre mit seiner Mutter im Streit verfangen war. Diese Uneinigkeit betraf meistens das Schloß Merburg, und die Dörfer Wittenweyr, Allmannsweyr und Nonnenweyr, welche Sophia als ein Eigenthum ansprach, ihr Sohn Heinrich und dessen Sohn Eberhard aber in Besiß genommen hatten. Diese Sache wurde endlich im Jahr 1387 verglichen. Sophia übernahm gedachte Güter gegen einen jährlich an ihren Sohn Heinrich und Enkel Eberhard zu entrichtenden Zins von 4 Kappen auf ihre Lebenszeit, welcher Vergleich von Seiten des Bisthums Straßburg und bey dem Gerichtshofe des Herrn Rudolfs v. Neuwen, Schatzmeister der Kirche zu Straßburg, den 29. Jenner 1387 genehmigt und ausgefertigt wurde. Nach Sophiens Tode verkaufte Eberhard, Heinrichs Sohn, das Dorf Nonnenweyr für eigen an einen Edelmann von Brunn oder Burn. Von diesem kam es an die von Hüffel, später an die Stadt Straßburg, welche es 1663 sammt Wittenweyr und Allmannsweyr an den Oberst Johann Christoph von der Grün, Großvater der Freyherrn von Kathsamhausen, der auch bis 1671 auf den Ortenauischen Rittertagen erschien, verkaufte. Nach dem Tode des Herrn v. der Grün kam es durch Erbschaft an die Freyherrn

von Kathsamhausen, welche hier ein Haus und schönen Garten besitzen. Ehemals bezog hier die Abtey Schuttern den Zehnden, ernannte und besoldete auch den Pfarrer. Der Ort hat einen Armenfond von 3858 fl. und einen Wehrzoll.

Nonnmattweyr, ein merkwürdiger Weyr, in dem Bezirksamte Schönau, unweit den Höfen Mittelheubronn. Dieser See liegt in einer Höhe von 2826 Fuß über das Meer erbaben, in einer kraterähnlichen Vertiefung an dem Gebirge, der Köhlgarten genant. Er mißt 238 Ruthen im Umfang, ist 21 R. lang und 58 R. breit. In diesem See ist eine schwimmende Insel, die grüne Insel genant. Diese besteht aus einer Art Dorf, aus einem Gemische von Erde, Moos, Laub, Gras, Wurzeln und Nadeln von Tannen, unter welchen auch Stücke Tannenholz angetroffen werden. Man glaubt, daß sie eine Dicke von 30 Schuh habe. Der See ist sehr fischreich und führt Forellen, Karpfen und Salmforellen. Das Wasser von diesem See fließt in ein enges Thal und kommt in die Wiese, welche durch Tegernau und Wiesel sich hinzieht. An dem Köhlgarten findet man viele Mineralien, z. B. derben und krystallisirten Quarz, unterirdische Holzkohlen, Jaspis, Agath, auch Quecksilber mit Zinnoberanflug soll dort gefunden werden.

Noppenau, siehe Oppenau.

Nordhalden, Dorf in dem Bezirksamte Blumenfeld und Pfarrey Bislingen, zählt 20 Häuser, 146 Seelen, 325 Morgen Ackerfeld, 80 M. Wiesen, 18 M. Privatwaldungen, 76 M. Gemeindefeldungen, 14 Pferde, 29 Ochsen, 60 Kühe und 26 Schweine. Durch den Bann dieses Ortes, welcher sich vom Ackersbau und Viehzucht nährt, und einst eine Besißung des deutschen Ordens war, führt die Landstraße vom Randen nach Schaffhausen. Hier befindet sich ein Wehrzoll.

Nordrach, auch Norderach, ein großes zum ehemaligen Gebiete der Stadt Zell gehöriges, 3 Stunden langes Thal mit schönen Waldungen und guten Bauernhöfen. Wahrscheinlich hat es den Namen von dem reißenden Bache, der das Thal von Norden her bis in den Kinzigfluß durchströmt. Es besteht aus

den Zinken und Höfen Michelbach, Fabrik, Schottenhof, Ernsbach, Mittelek, Buchenwald, Mosbach, Schönwald, Bärhag, Holzhal, Kuschach, Schanzbach, Schäfersberg u. der alten Glashütten. Diese zusammen bilden eine Pfarrey und Vogtey, deren Vorstand ein Bürgermeister, Gerichtschreiber und 4 Gerichtsmänner sind. Das ganze Thal zählt 960 Seelen ohne ungefähr 200, die sich auf der Fabrik und Glashütte aufhalten, 116 Bürger, 150 Morgen Ackerfeld, 356 Jauherl Reutsfeld, 160 J. Waldung, 119 J. Matten und 307 J. ungebrautes Land. Neben der Pfarrkirche, Pfarrhaus und Schule befinden sich in diesem Thale 110 Häuser, darunter zwey Schildwirthe begriffen sind, eine Mahl- und Sägemühle, und 5 Bauernmühlen. Die Einwohner sind wohlhabend, und treiben einen starken Handel mit Holz verschiedener Gattung nach Offenburg und Straßburg. Die Religion durch das ganze Thal ist katholisch, und der heilige Ulrich Patron der Pfarrkirche. In ältern Zeiten wurde die Seelsorge von Zell aus versehen; im J. 1608 aber wurde hier eine eigene Pfarrey errichtet, und Jakob Khuon, ein Weltspriester, zum ersten Pfarrer ernannt. In der Folge wurde diese Pfarrey bald von den Mönchen von Gengenbach, bald von Weltspriestern versehen. Die Abten Gengenbach ernannte den Pfarrer und gab ihm sein Gehalt an Wein, sonst aber besitzet der Pfarrer nebst einem großen Widdungsgut den ganzen Zehnden, wesswegen er auch den Chor, Thurm und Sakristey der Kirche sammt dem Pfarrhause bauen und unterhalten muß. Zur Pfarrey Nordrach gehört auch das Thal Holzhal. (S. Holzhal.)

Nordschwaben, ein Filial von Minseln mit 31 Häusern, 34 Familien und 175 Einwohnern im Bezirksamte Säckingen.

Nordstetten, 3 Höfe in dem Bezirksamte Billingen mit 18 Seelen, war ehemals ein Dorf mit Zwing und Bann, und gehörte dem Kloster St. Georgen, von dem es die Stadt Billingen im J. 1510 durch Kauf an sich brachte.

Nordstetten, ein Hof in der Landgrafschaft Nellenburg und Bezirksamte Stockach.

Nordwasser, ein Thal, gehört

zur Stadt Oppenau im Bezirksamte Oetkirch.

Nordweil, Dorf und Filial von Bleichheim mit 650 Einwohnern in dem Bezirksamte Kenzingen. Es gehörte ehemals zur Herrschaft Kürnsberg, kam 1353 an das damalige durch die Reformation eingegangene Kloster Alpirspach, und vermöge des westphälischen Friedens an das Haus Württemberg. Nach dem Presburger Frieden 1805 kam Nordweil durch Unterhandlungen an das Haus Baden. Der Wein- und ein beschränkter Ackerbau in dem meistens aus Bergfeldern bestehenden Banne sind die Nahrungsquellen der Einwohner, welche sich kaum nach und nach zu erholen anfangen, da die weite Entlegenheit des Oberamtes Alpirspach, welchem sie zugetheilt waren, und die verlassene Lage während des Krieges, da sie ohne alle Konkurrenz und Schutz waren, sehr nachtheilig auf sie in jeder Hinsicht gewirkt hatten. Die Pfarrey dieses Ortes wird von der Pfarre Bleichheim mittelst eines Hilfspriesters versehen.

Norsingen, eine Vogtey und Dorf an der Landstraße von Freiburg nach Basel. Dieser Ort hat 70 Häuser und 478 Seelen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Ort jene Besetzung war, welche Scherilo in der Ampanger Marca im J. 805 dem Kloster St. Gallen vergabte. Erst nach der Vergabung wurde dieser Ort zu einem Dorfe, welches unter dem Namen Egiloffas im mittlern Zeitalter erscheint, welchen Namen es vermuthlich vom Abte Egiloff von St. Gallen erhielt. Wann es den Namen Norsingen erhalten, oder ob es nebst Egiloffshof auch noch Norsingen geheißen habe? ist unbekannt. Die Herrschaft über diesen Ort wurde den Edeln von Stauffen erlassen. So belehnte im J. 1434 ein anderer Abt Egloff von St. Gallen den edeln Vehtold v. Stauffen mit diesem Dorfe. Die nachfolgenden Abte übten im J. 1451, unter Abt Caspar, an Jakob und Truttbert, 1472 unter Abt Ulrich an Martin und Trutbert, 1506 unter Abt Franz, an Leo, 1547 unter Abt Dietshelm, an Anton, 1569 bis 1595 unter den Aebten Dthmar, Joachim und Bernard, an Leo, Gebeln von Stauffen, dieses Belehnungsrecht aus. Als mit Leo das Geschlecht der

Edeln von Stauffen aufstarb, zog Sr. Gallen dieses herrschaftliche Lehen an sich, und ließ sich huldigen. Im J. 1802 wurde es durch die Schicksale der Länderabtbeilungen Frankreichs, den Prinzen von Baden übergeben. Im J. 1809 kam es unter die immediate Herrschaft des Großherzogs.

Die Kirche, welche die Gemeinde vom äußern Ende landabwärts, wo sie als kleine Kapelle stand, Dorf aufwärts verlegte, und durch Unterstützung der Bürger neu aufbaute, erhielt mit dem J. 1803 das Recht eigener Pastoration, welche von einem der Kapläne zu Kirchhofen, wohin der Ort noch pfarrig ist, excurrando versehen wird. Neben der Kirche steht auch ein neuerbautes Gemeindschulhaus.

Die Pflanzung der rothen Weintraube an dem nahe liegenden Bergshügel, welcher eine Fortsetzung des Bagenbergs oder vielmehr der Anfang desselben ist; da die St. Gallische Besizung die den Bagen (Bären) im Schildwappen führt, diesem Berge den Namen gab, macht diesen Ort auch jetzt noch merkwürdig, indem der rothe Nordsinger Wein Breytäus Burgunder genannt wird.

Waldung besizt dieses Dorf gemeinschaftlich mit Dinsdingen an den Waldgebirgen des Kirchspiels Kirchhofen.

Nozenberg, ein herrschaftl. Leihlehenhof mit 9 Seelen, 16 Jauchert Gärten und Wiesen, und 22 Jauchert Waldungen, liegt in der Landgrafschaft Nellenburg, Pfarrey Mühslingen, und gehört zu dem Bezirksamte Stodach.

Nüstenbach, ein Dörfchen von 179 Seelen, eine halbe Stunde von seinem Amtssizze Mosbach. Die Katholischen und Reformirten haben hier eigene Kapellen, sind aber nach Neferz; und die Lutherischen nach Mosbach eingepfarrt. Acker- und Weinbau nähren die Einwohner.

Nusbach, ein in der mittlern Ortenau und Bezirksamte Appenweyer 1 Stunde von Oberkirch gelegenes Dorf. Es gehörte bis zum Preysburger Frieden zur Landvogtey Ortenau und Landgericht Appenweyer, und kam in Folge dessen an das Haus Baden. Nusbach hat einen ziemlich großen, an Frucht, Wein,

und Obst aller Gattung gesegneten Bann, zählt mit Mühlen 459 Seelen, und ist katholischer Religion. Die Pfarrkirche des heil. Sebastian soll die reichste dieser Gegend seyn. Das ehemalige Kloster Allerheiligen hatte hier den Zehenden zu beziehen, ernannte und besoldete den Pfarrer. Nusbach ist ein alter Ort, den Burkard, der mächtige Herzog in Allemannien, Breisgau und Ortenau schon zu Anfang des 10. Jahrhunderts besaß. Nach dem Tode Burkards und seiner Gemahlin Hedewig, welche von einigen auch Regulindis genannt wird, fiel Nusbach wieder an das Reich. Kaiser Otto III. als er von Baden aus in die Ortenau kam, und sich zu Sasbach verweilte, vergabte den 22ten Dezember 994 das Gut Nusbach mit aller Zugehörde an das Frauentloster der heil. Margaretha zu Waldkirch. Wie in der Folge Nusbach ab, und wahrscheinlich an die Grafen von Eberstein kam, ist unbekannt. Die Entlegenheit des Ortes mag zum Verlaufe die Veranlassung gegeben haben. Berthold Graf von Eberstein vermählte sich an Ulta oder Judith, eine Gräfin von Calw, und Tochter Gottfrieds von Calw, der er nebst den Schauenburgischen Gütern auch Nusbach zu brachte. Berthold v. Eberstein starb frühzeitig ohne Hinterlassung von Erben; es gieng auch indessen Gottfried, Vater der Judith, in das Kloster Hirschau, übergab seiner Tochter die Herrschaft Calw, und starb im J. 1148 als Mönch. Judith vermählte sich zum zweytenmal mit Welfo VI., Grafen v. Medorf in Schwaben, und Herzog von Spoleto, von dem sie einen Sohn mit Namen Gerungus erzeugte, welcher den Prömonstratenserorden annahm. Welfo starb um das J. 1194, und hinterließ seine Gemahlin als eine reiche Wittwe. Auf Zusprache ihres Sohnes Gerungus, und mit Einwilligung ihrer Verwandten, stiftete sie aus der Schauenburgischen Erbschaft, die sie von ihrem ersten Eheherrn Berthold v. Eberstein erhalten, das Prömonstratenser-Chorherrenstift Allerheiligen, und gab noch zu dieser Stiftung das Patronatrecht der Kirche zu Nusbach im J. 1196. Damals war Nusbach eine beträchtliche Pfar-

rev, und die Mutterkirche von Oberkirch und Oppenau. Der Pfarrer wohnte nicht allezeit in Nusbach, sondern auch zu Oberkirch, wo zwey Wohnungen, welche zur Pfarren gehörten, sich befanden, die eine stand in dem heutigen Oberdorf, und die andere, bey der ein Garten war, in Oberkirch. Die Abten Allerheiligen blieb im ruhigen Besitze der Pfarren Nusbach bis zum Jahr 1803, wo das Kloster sich auflöste, und das Patronatrecht an das Haus Baden übergieng. Zur Pfarrkirche zu Nusbach gehört auch noch die schöne Wallfahrtskapelle des heiligen Abts zu Tholey, Wendelin, auf dem Berge im Herzthal. Die Pfarrey ist volkreich und weitschichtig, weswegen ein Frühmesser vom Pfarrer gehalten wird.

Nusbaum, Pfarredorf, vormals Wirtembergisch, seit 1806 aber Großherzoglich Badisch, 1 Stunde von seinem Amtssitze Stein, und eine von Bretten an den Grenzen der alten Pfalz und Wirtemberg. Der Ort hat eine neue Kirche, ein gutes Pfarrhaus, eine Schule, 600 Seelen, 72 Wohn- und 56 Nebengebäude. Nicht weit von demselben befindet sich eine Ziegelhütte. Die Lage ist bergig, mit Waldungen umgeben, gesund, hat aber in trocknen Jahren Mangel an Wasser, und muß dasselbe 1/4 Stunde weit öfters holen lassen. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau und der Viehzucht. Es wächst hier vieles Obst aller Gattung, und etwas Wein. Zur Pfarrey gehört noch der im Bezirke Bretten gelegene Kistalort Sprautthal, der eine halbe Stunde von Nusbaum in einem kleinen Thale liegt. Der Ort erscheint unter dem Namen Nuzboumen in einer Urkunde, worin Abt Gerhard von Försch im 2ten Jahre Karls des Großen, 5 Hufen in Mulnen gegen eine Hube und den besten Wald etc. in villa Eograteswilare und in Nuzboumen vertauschte. Hier befindet sich ein Wehrzoll.

Nusloch, Marksteden, 2 1/2 Stunde von Heidelberg auf der Landstraße nach Wisloch zu mit 1336 Einwohnern, 3 Kirchen, 180 Häusern und 5 Mühlen. Im 8. Jahrhunderte hieß dieser Ort Nuzlohon, Nuzloha, Nuzloch, und erscheint in

den Vergabungen Theuthards und seiner Gattin Richardis im 15ten Jahre Pipins und Egilbergs unter Ludwig dem Frommen. Der Ort gehörte vor ältern Zeiten den Herren von Lichtenau, und 1228 erschienen in den Urkunden Beringer und Heinrich dieses Geschlechtes als pfälzische Dienstmannen. Inzwischen mögen verschiedene Geschlechter dazumal noch von den Bischöfen von Speyer in Nusloch einige Renten und Gerechtigkeiten zu Leben getragen haben, weil Albert von Wilre mit Genehmigung seiner Verwandten den Pfarrtag im J. 1296 dem Stifte Neuhausen mit Bewilligung Bischofs Sibodo von Speyer übertrug, und auch dabei Joh. v. Hozensart einiges Zehendreht erhalten hat. Da übrigens Nusloch in der Theilung unter des Kaisers Ruprechts Söhnen, keinem ausdrücklich zugesignet worden, so entstand zwischen Kurfürst Ludwig III., und seinem Bruder Otto von Mosbach die Frage, wem von beyden die Einkünfte dieses Ortes zuständig seyen? Der Erzbischof von Mainz wurde dieser Zwistigkeit halber zum Schiedsrichter gewählt, der den Bischof Raban von Speyer, einige Grafen und Herren im J. 1418 nach Heidelberg sandte, um die Uebschrift des königlichen Wirthumsbriefes einzusehen; ob sowohl dieses Nusloch, als die auch vom Pfalzgrafen Otto angesprochenen Orte Waldsdorf und Leimen, unter jenen begriffen seyen, die dem Kurfürst Ludwig wegen Schützung der Königin Wirthum angewiesen worden, auf welchen Fall diesem letztern sein darauf erlangtes Recht fest verbleiben sollte. Wiewohl der Grund des Oronischen Anspruches in diesem Entschiede nicht ausgedrückt ist, so scheint solcher doch von den zu der Burg und Stadt Wisloch gehörigen Dörfern etc., worin gedachten Pfalzgrafen Otto nach der Königin Tode sein Theil bechieden war, seinen Ursprung gehabt zu haben. Durch die Gemarkung kießt die von Wisloch kommende Leimbach, und treibt zwischen hier und St. Ilgen die gemeine Mühle. Durch den Flesden zieht die von Heidelberg nach Wisloch führende Landstraße. Es sollen sich auch noch Spuren von 2 alten Burgen darin finden, wovon

man aber weder Namen noch sonstige Nachrichten anzugeben weiß. Der katholische Pfarrer wohnt im Orte, die Protestanten werden aber theils von Leimen, theils von Walddorf aus als Filialisten bedient.

Nusloch, welches dem Bezirksamte Oberheidelberg zugetheilt ist, wurde im J. 1462 durch badische und württembergische, sodann im J. 1639 durch französische Truppen abgebrannt. Das Gericht führt zum Siegel einen Herzschild zwischen 2 Sternen, darin die bayerischen Rauten sind. Oben darauf steht ein Nusbaum.

Nusblingen, Dorf mit 20 Häusern und 121 Seelen, gehört zur Pfarrey Seeren am kalten Markte, und zu dem Bezirksamte Nöskirch. Die Lage dieses Ortes ist raub und gebirgig, und der Boden beynahe durchgehends mit Kalksteinen bedeckt, jedoch werden hier die meisten Fruchtgattungen, und besonders guter Hafer erzeugt. In ältern Zeiten waren die von Hochberg, Jungingen, Magenbuch, Hausen, Fugger und die Grafen Schenk von Kastel im Besitze dieses Dorfes.

Nusblingen hat eine uralte Kaplanei zu St. Catharina, welche Kaiser Arnolt 889 mit allen dazu gehörigen Häusern, Familien, Leibeigenen, Lehenden, Aekern, Wiesen, Waldungen etc. seinem Kaplan Eloff, der sie vorher schon als Benefizium inne hatte, zum Eigenthum übergab. In dieser Schenkung wird Nusblingen (Nusbilinga) dem Scheerengau (pago Scerra) zugeschrieben. Daraus läßt sich schließen, daß sie sich nicht auf das etwa 4 Stunden davon entlegene Pfarrdorf Nusblingen in der Grafschaft Hohenberg bezogen habe, weil dieses zur Vertholdebaar gehörte.

Nusbach, ein Flüsschen, entspringt auf der Sommerau einem Gebirgsgrate im Bezirksamte Hornberg, der die Lemter Hornberg und Trisberg scheidet. Es fällt unterhalb Trisberg in die Gutach, und läuft mit dieser der Kinzig und dann dem Rhein zu.

Nusbach, eine aus 17 ganzen, 8 halben und 5 Viertelhauernhöfen bestehende Vogtey der Herrschaft Trisberg. Der geometrische Flächeninhalt derselben besteht in 3939 Mor-

gen und 95 Ruthen, wovon 499 M. 7 R. zu Akerfeld, 279 M. 2 B. 89 R. zu Wiesen benützt werden; die unter die Bauernhöfe vertheilten Waldungen bedecken in 752 M. 2 B. 15 R., 18 M. 3 B. stehen als Gemeindwäldung, und 249 M. 80 R. liegt als ungebautes Land, wovon der Mehrtheil zur Hutweide gebraucht wird; indem jedes Bauernhofgut so viel mäßig liegendes Feld hat, daß dessen Viehstand, der je nach der Größe des Gutes, von 10 bis auf 30 Stücke steigt, den Sommer hindurch zur Weide getrieben werden kann. Zum Haus- und Feldbedarf werden 29 Pferde, 160 Kühe, 18 Schafe, 39 Schweine und 60 Ziegen erhalter. In den 93 in Thälern und auf Bergen zerstreuten Häusern wohnen 702 Seelen. Das Hauptgewerbe der Einwohner ist Feldbau und Viehzucht, nebst Holzverschleuß. Industrie wird außer dem gemeinen Strohflechte nicht getrieben. Nur wenige Individuen beschäftigen sich als Schildmaler und Gemeinuhrenmacher mit der Uhrenmanufaktur des Schwarzwaldes. Die übrigen Häusler, oder wie sie hier genannt werden, Gehausen, tagelöhnen bey den Bauern. Winter- und Sommerkorn, Hafer und Erdäpfel sind des Feldes Hauptertragniß. Das Klima ist auf den Berghöhen raub und winterig, in den Bergschluchten etwas weniger unfreundlich.

In der Gemarkung dieser Vogtey, im sogenannten Hirschwald und Falkenberg wurde im Anfange des 18ten Jahrhunderts auch Silber, Bley und Kobolt gegraben. Später kam man auf Zaspis, und Achatbruch, und entdeckte einen Anstand Kalkstein. Die Silbergrube hatte den Namen, der Weg zum Achat auf Hirschwald, die andere Grube, die Schlangen am Baum auf dem Falkenberg. Der Obervogt Franz Meinrad von Plummern, in Vereinigung mit den Regierung- und Kammerräthen von Boser und von Blümegen, verschafften sich von dem k. k. vorderösterreichischen Bergrichte in Freyburg unterm 25. May 1744 einen Lehenbrief auf das ganze Gebirg bey den drey Silber-, Bley- und Koboldgruben, nach Schacht- und Erbstollenrecht, mit allen dazu erforderlichen

Laggebäuen und andern Erfordernissen, die zur Emporbringung solcher Werke nöthig fallen sollten, gegen Abstattung landeskürsfl. Frohn und Regalien, mit Vorbehalt eines Neuntels bey jedem Werke. Die Bergwerke wurden sogleich aufgethan, einige Jaspis und Apatstein emporgbracht und einige hundert Gulden aufgeopfert, als der Krieg sowohl den Bergbau, als die Bearbeitung der Steine und ihre Veredlung schwierig und unausführbar machte. Diese ungünstige Lage, wozu noch die Veretzung der Regierung, und Kammerräthe und vermehrte anderweitige Geschäfte des Obervogts kamen, bestimmten den Herrn von Plummern, das angefangene Werk aufzugeben. So wurden die Gruben wieder verschüttet, und seither nie wieder aufgethan. Da durch die von Plummern zurückgelassenen Dokumente das Daseyn der Edelsteine außer Zweifel gesetzt ist: so muß dieses auch zum Schlusse berechtigen, daß in ihren Umgebungen Metalle liegen. Wenn also auch die Achatgrube der Vogtey Nusbach keinen, dem berühmten Achat des Königs Pyrrhus, oder der Achatshüffel in der kaiserlichen Kunstkammer, ähnlichen Stein in sich bewahren sollte; so verdiente die Spur

von edeln Metallen, welche die in diesen Erdschichten geschehene Krystallisation dieser Edelsteine anzeigt, eine Aufmerksamkeit des Bergbeamten und Naturkündigers.

Diese Vogtey hat eine eigene Pfarrey, deren Stiftung unter die älteren Fundationen der Herrschaft gehört. Ein Theil der ehemaligen Pfarrgenossen aus der Vogtey Gremelsbach wurde bey Errichtung der dortigen Pfarrey im J. 1788 dahin zugehört, und von ihrer alten Pfarrey Nusbach getrennt. Die dazu gehörige Filialkapelle St. Wendelin wurde demolirt, und dessen Altar in die Mutterpfarrkirche übersetzt. Die Gemeinde besitzt nebst dem den halben Theil eines unweit der Pfarrkirche erbauten kleinen Hauses, welcher halbe Haus theil zur Schule und zur Wohnung des schlecht besoldeten Lehrers bestimmt ist.

Nusdorf, ein Dorf am Bodensee an der Landstraße von Ueberlingen nach Salem und Meersburg, ein Filial der Pfarrey Seeelden im Bezirksamte Salem. Der Ort hat 1 Kirche, Schule, 35 Häuser, 117 Seelen, und nährt sich vom Acker und Weinbau, Obst und Viehzucht. Nicht weit davon steht am Ufer des Sees ein Fischerhaus.



KARLSRUHE, gedruckt in C. F. Macklot's Hofbuchdruckerey.

